

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzanbahnung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 90 Pf.). — Im Restamteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Seifant; in Dorspat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: G. Josef; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringalt-Wehlich; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hesenpoh: W. H. Alberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemfel: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Allan; in Rostow: S. Schabert, Pokromta, L. u. G. Regl & Co.; in Dössa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: E. Trepsfeld; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Perod“, L. u. G. Regl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Konevitz; in Tatum: Bally Kreyenberg, Droguenhandlung; in Walf: W. Rudloff; in Wenden: A. Pfamsh; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Anmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Dep. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 70

Montag, den 26. März (8. April)

1907

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Der Jahresbericht des Rigaer Börsen-Komitees für 1906.

Der auf der am Freitag, den 23. März, abgehaltenen Generalversammlung der Kaufmannschaft genehmigte Jahresbericht beginnt mit einer lebendigen und daher fesselnden Schilderung nicht nur seiner im Interesse des Handels und der Schiffahrt entwickelten Tätigkeit, sondern insbesondere auch der politischen Vorgänge, die im Einzelnen wie in ihrer Gesamtheit eine Rückwirkung auf die wirtschaftliche Lage unserer Stadt ausüben mußten.

Ein zweites Jahr der Revolution, so heißt es in der dem Bericht vorangestellten allgemeinen Uebersicht, liegt hinter uns:

Nach wie vor aber erschüttert die Revolution die Grundfesten des Reiches, ist dem schweren Ringen der Regierung mit den Elementen der Anarchie kein Ende abzusehen, fordert jeder Tag neue, blutige Opfer. Dunkel und ungewiß ist Rußlands Zukunft. Eines jedoch kann festgestellt werden. Die akute Gefahr, in der sich Staat und Gesellschaft zu Ende des Jahres 1905 befanden, ist geschwunden. Der offene Aufstand in den verschiedenen Teilen des Reiches hat aufgehört, die Revolution im Heere und in der Marine sind unterdrückt worden, die Agrarbewegung ist zum Stillstand gekommen. Was aber am bedeutsamsten ist — in den Massen ist eine Ernüchterung eingetreten. Die Bauernschaft, die Arbeiter, ein großer Teil der sogenannten Intelligenz scheinen zur Erkenntnis gekommen zu sein, daß ein Weitergehen auf dem beschrittenen Wege zum Untergange Rußlands führen muß. Wenn somit in dem trankhaften Zustande, in dem sich das russische Volk und in erster Reihe seine gebildeten Klassen zu Ende des Jahres 1905 und in der ersten Hälfte des Jahres 1906 befanden, eine gewisse Besundung sich zeigt, so ist diese wohl vor allem zweien Umständen zuzuschreiben. Erstens — der Enttäuschung, die die erste Reichsduma dem Lande brachte, und zweitens dem Umstande, daß nach Auflösung der Reichsduma Rußlands Bürger erfuhr, daß es noch eine Regierung gibt, die den Willen und die Kraft hat, den Kampf mit der Revolution aufzunehmen.

Jrgend welche Schlüsse auf die Zukunft aus

Die Verlosung des Rigaer Kunstvereins

Sonntag, den 8. April, 3 Uhr nachm. statt.
Lose sind täglich von 10—4 Uhr nachmittags an der Kasse des Kunstvereins zu haben.

dieser gegenwärtigen Besserung der Zustände zu ziehen, wäre falsch. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir noch mitten, ja vielleicht erst am Anfang der Revolution stehen. Aber, wie bereits gesagt, die akute Gefahr ist im Augenblick vorüber, und Sache aller staatsverhaltenden Elemente ist es nun, der Regierung in ihrem Kampfe mit der Revolution und der Anarchie Hilfe zu leisten.

Daß Handel und Wandel in solchen sturm- bewegten Zeiten zu leiden haben, ist selbstverständlich. Besonders schwer sind geschädigt worden der Kaufhaus, Polen und der Süden Rußlands. Der Rigaer Handel und die Rigaer Industrie haben, wenn wir von einzelnen Unternehmungen absehen, das Revolutionsjahr 1906 besser überstanden, als man es zu Beginn des Jahres erwarten durfte, was vor allem wohl darin seine Begründung findet, daß im Laufe des Jahres 1906 in Riga keine so gewaltigen Streikbewegungen entstanden waren, wie sie das Jahr 1905 aufzuweisen hatte. Wären sie erfolgt, so würde das Bild wahrscheinlich wohl ein anderes sein. Dann hätten wir hier, ebenso wie in Warschau und Lodz, zum Schluß des Jahres eine ruinierte Industrie und eine an den Bettelstab gebrachte Arbeiterschaft.

Das Jahr 1906 begann in Riga unter bösen Anzeichen. Täglich fanden Attentate auf Chargen der Polizei, Soldaten, Fabrikmeister, arbeitswillige Arbeiter statt. Ebenso häufig Raubüberfälle auf Monopolbuden, offene Geschäfte, Kassierer, Straßenbahn-Kondukteure usw. Es gab Tage, wo fast jede Stunde ein Mordtat oder einen Raubüberfall zu verzeichnen hatte. Vom 1. Januar bis zum 18. Januar waren drei Revieraufseher getötet und 12 Schutzleute ermordet oder schwer verwundet worden. Im Laufe dieser 18 Tage hatten 7 Ueberfälle auf Polizei- und Militärpatrouillen stattgefunden, wobei ein Offizier, 2 Nachwächter, ein Kosak getötet und 3 Soldaten schwer verwundet wurden. Die Zahl der Ueberfälle auf Kronen-Monopolbuden, Restaurationen und Buden

betrug 48. Außerdem waren im Laufe dieser 18 Tage 4 Straßenbahn-Kondukteure, mehrere Werkmeister, Arbeiter usw. überfallen worden. Was besonders niederdrückend wirkte, war die Ohnmacht und die Hilflosigkeit der Regierungs-Administration und Polizei. Am 7. Januar verbot eine Publikation, unter Androhung strenger Strafen, alle Manifestationen und Demonstrationen und ordnete die Schließung aller Haustüren und Pforten von 5 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Morgens an. Die Antwort darauf war ein eintägiger Generallstreik am 9. Januar und die Anordnung des in Riga tagenden revolutionären Komitees, daß alle Haustüren und Pforten geöffnet sein müssen. Am 12. Januar wurde eine obligatorische Verordnung des Gouverneurs erlassen, die jede Arbeits-einstellung aus politischen Motiven streng verbot. Den schuldigen Arbeitern wurde mit einer Geldstrafe von 1 Rbl. bis 5 Rbl. für jeden Tag der Arbeitseinstellung gedroht. Angehörige der Straßenbahnen sollten für politische Streik-Demonstrationen sogar einer Strafe bis zu 500 Rbl. unterzogen werden. Derselben Strafe unterlagen Passagierfahrleute und Lastwagenführer für Einstellung des Verkehrs, Handeltreibende und Kommis, die sich der Schließung von Buden, Magazinen, Trafikuranstalten während der Geschäftsstunden schuldig machten, Redakteure und Herausgeber von Zeitungen für Nichterschienenlassen der fälligen Zeitungsnr. Ob Schuldige einer derartigen schweren Strafe unterzogen worden sind, ist dem Börsen-Komitee natürlich nicht bekannt geworden. Er hat aber Grund zur Annahme, daß die Fabrikarbeiter, denen mit einer Strafe von 5 Rbl. pro Tag gedroht wurde, und die Straßenbahn-Kondukteure und Fahrleute, die 500 Rbl. Strafe zahlen sollten, nicht recht an den Ernst der Publikation glaubten.

Die Anwesenheit des mit großen Vollmachten ausgestatteten General-Gouverneurs Solohub schien den revolutionären Elementen der Stadt ebenfalls keinen besonderen Respekt einzufloßen, denn weder verminderte sich die Zahl der Verbrechen, noch ließ die dabei erwiesene Nichtachtung gegen die staatlichen Sicherheitsorgane nach. Anfang März fanden die Wahlen der Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter für die Reichsduma statt. Laut ausgegebener Parole der sozialdemokratischen Parteiführung verdrängten auf vielen Fabriken die Arbeiter auf ihr Wahlrecht. Die am 24. März stattgehabten Wahlen der

Wahlmänner für die Reichsduma verließen ordnungsmäßig, endigten aber mit einer Niederlage der Ordnungsparteien und mit einem großen Siege der vereinigten lettischen, russischen und jüdischen radikalen Parteien.

Am 18. April trat eine große Anzahl von Fabriken in den Ausstand. Der Zweck war die Veranstaltung einer politischen Demonstration. Am 21. April wurden die Arbeiter fast auf sämtlichen Fabriken wieder aufgenommen. Es hatten etwa 20,000 Arbeiter gestreift.

Den 1. Mai mußten die meisten Fabriken feiern, da die Arbeiter zur Arbeit nicht gekommen waren. Ende Juni wurde wiederum in vielen Fabriken gestreift. Auch im Hafen kamen häufig Arbeitsstörungen vor.

Zu derselben Zeit tagte in Riga eine geheime Lehrer-Versammlung, die von der lettisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei einberufen worden war.

Da sich die Zustände in der Arbeiterbevölkerung wieder verschärften und einen bedrohlichen Charakter anzunehmen drohten, sah sich der Börsen-Komitee veranlaßt, am 28. Juni eine Eingabe bei dem schwedischen Gouverneur zu machen. In dieser Eingabe wies der Börsen-Komitee darauf hin, daß die Unruhe nicht aus einer Notlage oder einer berechtigten Unzufriedenheit der Arbeiter entspringe, sondern in einer von armen betriebenen Agitation politischen Charakters zu suchen sei. Diese Ansicht wurde vom Börsen-Komitee ausführlich begründet. Zum Schluß sprach der Börsen-Komitee die feste Ueberzeugung aus, daß nur durch eine energische Beseitigung der Agitation diese künstliche Erregung der Arbeiterschaft aufhören könne. Der Börsen-Komitee knüpfte daran die Bitte, von dem ihm durch die Ausnahmegegese gewährten Nachmitteln im vollen Umfang Gebrauch zu machen und namentlich die Anordnung treffen zu wollen, daß die der Polizei wohl bekannten Agitatoren aus Riga nach entfernteren Gouvernements ausgewiesen und für längere Zeit aus Riga fern gehalten würden.

Als Antwort auf sein eingehendes Gesuch erhielt der Börsenkomitee nach zwölf Tagen folgendes Schreiben des Gouverneurs vom 12. August sab Nr. 1492:

„Auf das Schreiben vom 28. Juli sub Nr. 1077, teile ich dem Börsenkomitee hierdurch mit, daß meinerseits angeordnet werden wird, die Agitatoren zu beobachten, die im Falle des Erfor-

höheren religiösen Duldsamkeit auch ein stärkeres Bedürfnis nach Beseitigung trennender Einrichtungen in Kalender- und Festrechnung eingeleitet. Eigentlich würde es zunächst auch nur einer prinzipiellen Stellungnahme und Zustimmung Rußlands in den vorliegenden Kalenderfragen bedürfen, um auf dem Wege einer internationalen Beratung dem Fortgange der entsprechenden Entwicklung in den übrigen Kulturländern die erforderliche Zuersticht und Sicherheit in Betreff der künftigen Erreichung voller Einheitslichkeit zu geben.

Die praktische Durchführung der ganzen Reform könnte dann in den Ländern der griechisch-katholischen Kirche selber in solcher Stufenfolge und mit solchen Uebergangsfristen geschehen oder in Aussicht genommen werden, daß keinerlei augens- blickliche Bedrängnisse oder Befürchtungen daraus hervorzugehen brauchen. In den Gebieten des Gregorianischen Kalenders aber könnte man sofort beginnen, im bürgerlichen Leben, z. B. in betreff des Schuljahres, die bisher an das über- mäßig veränderliche Osterdatum angeknüpften Einrichtungen in solcher Weise im Datum zu fixieren, daß sie sich mit der, sicher kommenden, obigen neuen Osterregel vertragen und schon von jetzt ab deren Kommen wirksamst befördern könnten.

Ein Wort noch in Betreff der weitiger Reformen der Kalenderbereinigungen, wofür eine Flut von Projekten bereits vorliegt. Gemiß ist auch da noch manches zu vervollkommen, aber die Reform von solchen kalendrischen Einrich- tungen, bei denen gegenwärtig innerhalb der Kulturwelt volle Uebereinstimmung waltet, muß doch zurückstehen hinter der Aufgabe, die fund a- mentalen Verschiedenheiten der Kalenderdaten in der Kulturwelt zu beseitigen.

Es gehört ein feineres Ehrgefühl dazu, eine Beleidigung nicht zu beachten, als sich dafür zu rächen.

Robert Gersung.

Das Echo.

Weißt du es noch, wie wir zum ersten Male So hand in Hand gegangen übers Feld? Da war es Lenz in unserm Heimateale, In Waldbesühten und im Sonnenstrahle Nächst du das Echo: „Uns gehört die Welt!“ Die Welt, ein Morgenhauch an unsre Herzen Und eine handvoll bunter Blumentand, Und leichtes Bier und Brot beim Strahl der Kerzen Und eine Nacht voll heißersehnter Schmerzen Und Frühlicht, das uns noch nicht schlafen fand. Das war die Welt. Es kamen andre Zeiten. Da schien sie mir, da war sie dir zu klein. Es ward bestimmt, ein Jedes sollte schreiben Weit von dem Andern in die Himmelsweiten, Und Alles sollte ganz vergessen sein.

Nicht wahr, mein Lieb, es blühen auch die Fernen In ihrem Lenzkleid licht und wunderbar? Es gingen Stunden unter schönen Sternen, Zu denen das Vergessen leicht zu lernen Und um Vergangnes nicht zu trauern war? Doch wenn der Schlehdorn die erwachten Becken Und wenn die Primel Wies' und Wald erbellt, Dann mächt ich oft die Arme sehnelich strecken Und scheu das ferne Echo aufwecken — Ob's wohl noch tiefe: „Uns gehört die Welt?“ Franz Langheirich in der „Jugend.“

Die Veränderlichkeit des Osterdatums.

Von Prof. B. Foerster, dem bekannten Ethiker und Astronomen, erhält die Nat.-Ztg. den nachfolgenden Artikel, der Anspruch auf allgemeines Interesse hat:

Auch in den meisten übrigen kirchlichen Gemein- schaften wurde inzwischen dem Vorschlage, die Osterregel auf jene neue Form zu bringen, immer allgemeiner zugestimmt. Insbesondere haben auch die Organe der evangelischen sowie der lutherischen und der reformierten Kirche in Deutschland die Bedeutung immer einmütiger anerkannt, welche der ganzen Angelegenheit auch für das kirchliche Leben innewohnt, und zwar im Sinne der Erhaltung der traditionellen Beziehungen zwischen gewissen Ter- minen des wirtschaftlichen Lebens und der Ver- waltungseinrichtungen, einschließlich der Schulein- richtungen, auf der einen Seite und dem Osterfest auf der anderen Seite.

bernisse aus dem Bereiche des stödischen Gouvernements ausgewiesen werden sollen.

Anfang Juli streifte wieder eine ganze Anzahl Fabriken. Die am 9. Juli erfolgte Auflösung der Reichsduma wurde von dem ordnungsliebenden Teile der Bewohner Rigas mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt.

Vom 11. Juli begannen die Streiks auch wieder in Fabriken und anderen Unternehmungen. Zeitweilig streikten bis zu 12.000 Mann.

Jetzt folgten kurze Arbeitseinstellungen des Fahrpersonals der Straßenbahnen, der Schloffer, der Gasarbeiter, der Maler, Maurer, Arbeiter der Brauereien usw.

Am 13. August versuchten streikende Tramway-Angestellte den Verkehr der Straßenbahnen durch Bomben zu verhindern.

Am 18. September entdeckte die Polizei eine ganze Bombenfabrik. Am 20. September wurde in der Schaafstraße eine Bombe geworfen.

Am 23. September wurde ein Wagen der elektrischen Straßenbahnen beschossen. Am 27. September wurde eine geladene Bombe von zwei Frauen in einem Tramwaywagen zurückgelassen.

Am 13. Oktober erschien eine Proklamation der Revolutionäre, durch welche der Boykott der Straßenbahnen aufgehoben wurde.

Charakteristisch für den Streik auf den Straßenbahnen ist es, daß gerade auf den Straßenbahnen die Gagen der Angestellten im Laufe der letzten zwei Jahre bedeutend erhöht worden sind.

Warnung! Meine Fabrikate wie Papyros „Riga“ 10 Stück 6 Kop. und Tabak Sakasnoi Nr. 9, 10, 12 u. 15, sind nur dann echt wenn sie mit meinem Fabrikzeichen A. S. Maikapar versehen sind.

gelitten. Später sind fast alle Bombenwerfer von der Polizei eingekerkert worden und die wohlverdiente Strafe hat sie erreicht.

Inland.

Riga, den 26. März.

Reichsduma.

Die Parteien und das Budget.

Ueber die voraussichtliche Gruppierung der Parteien in dieser grundlegenden Frage, wird dem Lok.-Anz. berichtet:

Die Fraktionen der äußersten Linken in der Duma nehmen zur Frage der Befestigung des Budgets eine prinzipiell ablehnende Haltung ein.

Speziell über die Haltung des Oktober-Verbandes sei noch folgendes berichtet: Der Slowo zufolge gelangte die Budgetkommission des Verbandes zu dem Schluß, daß man sich bei der Beurteilung des Budgets von folgenden Prinzipien leiten lassen müsse:

Die Duma-Budgetkommission hat sich dafür ausgesprochen, daß die Budgetvoranschläge nicht nur nach der formellen, sondern auch nach der materiellen Seite einer Durchsicht unterzogen werden.

Der Vorsitzende der Duma-Verpflichtungskommission hat infolge des Briefes

Stolypins an Golowin die Verfügung getroffen, die vorbereiteten Umfragen durch das Ministerium des Innern an die zuständigen Institutionen zu richten.

In den Dumafraktionen ist es bekannt geworden, daß der Vorschlag der Rechten, den Terror zu verurteilen, der Reichsduma am nächsten Montag vorgelegt werden soll.

Es verlautet, das Kabinett werde in der Person B. A. Stolypins in der Reichsduma offiziell erklären, daß es wünschenswert wäre, die Kabinettsmitglieder von den Sitzungen der Dumafraktionen zu informieren.

Ueber 200 Telegramme mit dem Verlangen nach einer Auflösung der „revolutionären Duma“ sind in den letzten Tagen aus der Provinz dem Präsidenten des Ministerkonseils zugegangen.

Die Exekutivkommission der Reichsduma hat, dem Herald zufolge, den Beschluß gefaßt, die Verabfolgung von Eintrittskarten an das Publikum für den Besuch der Sitzungen der Reichsduma an jedem Sonntage zu bewerkstelligen.

Eine Anzahl Friedensrichter haben an die Reichsduma ein Begrüßungstelegramm abgefaßt, das nach den Russl. Wd. folgenden Wortlaut hat: „Eine Gruppe von Friedensrichtern der Stadt Moskau begrüßt die aufs Neue zusammengetretene Reichsduma, entsetzt innig die Wünsche zum Erfolg bei ihren verantwortungsvollen Arbeiten und äußert die feste Hoffnung, daß die Volksvertreter die Schwierigkeiten, die sich ihnen bei ihrer selbstverleugnenden und gemeinsamen Arbeit entgegenstellen, bewältigen und Aufland aus der Finsternis, Nechlosigkeit und Willkür auf den Weg der Freiheit und Ordnung unter dem Schutz eines unabhängigen und für Alle gleichen Gerichts leiten werden.“

Außerordentliche Schulmaßregeln.

Am 16. März hat das Ministerium der Volkserziehung ein Zirkulär über die Wiedereinführung der Verlesungszeugamina in den mittleren Lehranstalten erlassen.

Als Vorläufer dieses Zirkulärs waren allerhand düßere Gerüchte und Unheil prophezierende Interviews mit verschiedenen Beamten des Unterrichtsresorts auf der Bildfläche erschienen.

Das letzte Ministerielle Zirkulär muß, wie die Slowo ausführt, leider alle unsere Ungläubigkeit widerlegen. Die Examina werden doch wieder eingeführt. Es kommt wieder zum Triumph des sinnlosen, qualerischen Formalismus.

Was, um alles in der Welt, hat denn das Ministerium bewogen, wieder eine retrograde Richtung einzuschlagen und die zerstörten Höhenbilder wieder aufzurichten?

Im Zirkulär findet sich folgende kurze, aber dafür recht unverständliche Erklärung:

Die Fortschritte und das Niveau der Kenntnisse der lernenden Jugend sind allüberall merklich zurückgegangen, was sich hauptsächlich durch die ungünstigen Bedingungen erklären läßt, welche von unserer Mittelschule zur Zeit durchlebt werden.

Uns will es ganz unverständlich erscheinen, fährt das Blatt fort, weshalb die lernende Jugend für die Sünden des Schulsystems die Kosten tragen soll?

Die Examina sind zwecklos, die Examina sind direkt schädlich. Und dennoch werden die Examina wieder eingeführt, allein aus dem Grunde, weil demselben das Schulwesen ins Schwanken geraten ist, weil der pädagogische Teil unseres Schulwesens den Teufel was taugt!

Das Ministerium hat es nicht fertig gebracht, die Bedingungen des Schulwesens irgendwie anständig zu gestalten und... als Resultat erhält man — die Wiedereinführung der Verlesungszeugamina, ein offenbar schädliches und nicht zu dulbendes Mittel!

Zimmer und immer heißt es: Ja, der Andere muß aber den Anfang machen! So sagt denn auch das Ministerium in seinem Zirkulär: „Mögen doch die Schüler sich bessern, dann werden wir die Examina von Neuem wieder abschaffen.“

Wäre es aber nun nicht besser, wenn das Ministerium selbst sich zu bessern beginnen und tatkräftig sich an die Ausmerzung aller dieser berüchtigten „anormalen Bedingungen“ machen würde, in deren Sumpf unsere Mittelschule gegenwärtig tief steckt.

Das zitierte Zirkulär ist eine Quittung auf die absolute pädagogische Machtlosigkeit des Ministeriums. Wir verstehen es nicht, zu lehren, wir verstehen es nicht, zu erziehen.

Das ist nun der tiefere Sinn des Zirkulärs. Sagt mir aber doch, um des Himmels willen, werden wirklich unsere Schüler, bei einer so überhäufteten Vorbereitung irgend welche solide Kenntnisse sich aneignen?

Die Fortwärtsschule in Wiezemhof.

Im Herbst 1906 ist die Fortwärtsschule in Wiezemhof bis auf weiteres geschlossen worden. Die Schule wurde im Jahre 1900 von der livländischen Ritterschaft mit dem Ziel begründet, den privaten und kommunalen Fortwärtsschulen mit für ihren Beruf gut vorgebildeten Fortwärtsschulmeistern und Unterförstern zu verhelfen.

Die Schüler, die ein Jahr in der Anstalt bleiben mußten, waren verpflichtet alle forstlichen Arbeiten selbst zu verrichten. Außer dieser praktischen Betätigung im Walde wurde ihnen in allen Zweigen des forstwesens Unterricht erteilt, der ihrem Bildungsgrad und ihrem zukünftigen Beruf zugehört.

Außer diesen Fortwärtsschulmeistern wurden auch Revierrösterlehren aufgenommen, deren Lehrzeit eine zweijährige war. Bei ihnen war die Ausbildung eine deutsche und in bezug auf den theoretischen Teil eine viel gründlichere.

Ihrer Religion nach gehörten sämtliche der evangelisch-lutherischen Konfession an.

Zur Religion nach gehörten sämtliche der evangelisch-lutherischen Konfession an. Die Väter der Schüler waren von 34 Gehndwärt, 28 Knechte und Halbkörner, 13 Buschwächter, 8 Handwerker, 3 Krüger und Kaufleute.

Bis zum Herbst 1905 fanden alle Absolventen der Anstalt sofortige Anstellung und hat sich ein großer Teil durchaus im Dienst bewährt.

Dorpat. In das seit dem Abgange des Herrn R. Gulke vakante Amt eines stell. Universitäts-Architekten und Lehrers der Elemente der Baukunst ist, der Nordl. Ztg. zufolge, vom Rat der Universität der Ingenieur R. Wieszemier gewählt worden.

Ritau. Der kurländische Gouverneur hat sich nach Petersburg begeben.

Ribau. Verweigerung der Chausseegelder. Am 24. März, um 11 Uhr vormittags, verweigerten, wie die Rib. Ztg. berichtet, beim Libauer Chausseehaus 10 Grobische Bauern, welche Holz nach Libau führten, die Bezahlung der Chausseegelder.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Vor dem Schlafengehen
Trinken Sie eine Tasse von dem
**Reinen Holländischen
CACAO
BENDSDORP.**

Dieses Getränk bringt
einen erquickenden Schlaf
und ist nervenstärkend.
Überall erhältlich.

BENDSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
AMSTERDAM
HOLLAND.

Vertreter für Riga: **W. Schiller.**

Die Direktion der Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen

beehrt sich, zur Kenntnis der Herren Aktionäre zu bringen, daß im
Mai 1907, in **Walt**, im Lokale der Verwaltung, Herren-
straße Nr. 13, eine

ordentliche

General-Versammlung

stattfinden soll.

Tagesordnung:

- 1) Prüfung des Gutachtens der Revisionskommission über den von der Direktion vorgelegten Bericht und über die Bilanz, sowie Beschlußfassung auf Grund dieses Gutachtens.
- 2) Prüfung des Berichts der Direktion über die Geschäftslage der Gesellschaft und Entscheidung der sich hieraus ergebenden Fragen.
- 3) Wahl von Direktoren und Kandidaten für diese.

Ueber den Tag der Generalversammlung erfolgt eine besondere Anzeige.

Dorpat. 3-klassiges deutsches Lehrerinnen-Seminar, mit 4-klassiger Übungsschule.

Laut ministerieller Bestätigung finden im Seminar
Aufnahme:

1) Junge Damen, welche bei häuslicher Erziehung eine Bildung erhielten, die derjenigen gleichwertig ist, welche von einer Mädchenschule I. Ordnung vermittelt wird. (Kenntnis der russischen Sprache ist nicht erforderlich).

2) Junge Damen, die ein Gymnasium oder eine Töchterschule I. Ordnung absolviert haben.

Nähere Auskünfte erteilt **Frl. Martha Grot**,
Dorpat, Johannisstraße 14.

Bethabaravortrag.

Wittwoch, den 28. März, 7 Uhr abends, in der Stadt-Realschule.

Wilhelm Rieckhoff:

Erzählungen, Skizzen u. Balladen
von Timm Kröger, Heinrich Seibel, Swan Lutzgessen, Theodor Fontane u. a.
Eintrittskarten à 50 Kop. abends an der Kasse.

Einladung.

Die Mitglieder der Bürgerchaft Gr.
Gilde werden hiermit aufgefordert, sich
am **Wittwoch, den 4. April 1907,**
abends 8 Uhr zur

Bruderwahl

im unteren Saale des Silberhauses
einzufinden.

Für den Aeltermann Großer Gilde:
H. Kymmel.

Riga, 26. März 1907.

Technischer Verein.

Dienstag, den 27. März 1907,
abends 8 Uhr:

Sitzung

1) **Ing. D. Starck:** Referat über eine
beizschwache Frage: Die Abkühlung
von Gebäuden.

2) **Balotement.**
Gäste, von Mitgliedern eingeführt,
haben zur Sitzung Zutritt.

Tiersehutz-Vereins

Stall des Livländischen
Revolver Str. Nr. 45. Tel. 3657.
Annahme der Tiere jederzeit.
Ambulante Behandlung durch den
Kaufmann täglich von 12-1 Uhr.

Gewerbeverein.

Diskutierabend

Donnerstag, den 29. März a. c. 1
Anfang 8 Uhr.

Tagesordnung: Fragenbeantwortung,
Vertretung der Kommission:
Stellmacher, von Aronow, Wogensohn, Johannson, Müller u. Wendel.

Die Diskutierabende: Kommission.

Verein gegen den Bettel.

Zum Besten des Vereins sind ein-
gegangen: von **Frl. S. 1 Hbl.**, vom
H. Gegenseitigen Kredit-Verein im Auf-
trage u. für Rechnung der Frau **Helene**
von **Senkbusch-Raumtsch 85 Hbl. 55 K.**,
von **F. u. S. 1 Hbl. 50 Kop.**, von
 Herrn E. S. 10 Hbl.

Für diese Gaben dankt
der Vorstand.

Laboratorium

für chemische, mikroskopische und
bakteriologische Untersuchungen
Dr. med. Mandelstamm

Wallstraße Nr. 28 b. Tel. 3309.
Venerische, Haut- und Geschlechts-
Krankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab.
Dr. N. Blankenstein,
gr. Pferdestraße Nr. 17.

Zahn-Klinik

Dr. N. B. Tager
Eingang: **Pauluccistr. 12**
RIGA
Dr. N. B. Tager
Eingang: **Pauluccistr. 12**
Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahn-
entfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl.
Zähne n. neuest. Methode. Consult. 30 K.

Dr. Brinkmann, Domplatz
Haut-, Geschlechts- u. Blasen-
leiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Zahn-Klinik

Sünderstr. 28, v. 8 U. m. bis 8 U. abds.

Vorzüge
meiner Färberei und
chem. Reinigung von **Damengarderoben.**

Nichts braucht getrennt zu werden, Façon bleibt wie
neu. Nähte und Futter von sämtl. Garderoben werden
gleichfarbig mit dem Oberstoff gefärbt. Seidene Futter
bleiben auf Wunsch ungefärbt, oder können in einer
anderen Farbe als der Oberstoff gefärbt werden. Aus-
gegangener Plüsch wird erneuert. Verdrückte Fältche-
und Sammetgarderoben werden aufgedämpft oder Fantasie-
astrachen gepresst.

A. DANZIGER,
Größtes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung
Fabriken Riga — Petersburg.
Adresse für Postsendungen: **A. Danziger, Färberei, Riga.**

Corset-Fabrik
u. Lr.
E. Nogaler
Sünderstr.
№ 1
NEBEN CHR. SEELIG

Berein der Angehörigen des Deutschen Reiches zu Riga.

Wittwoch, den 28. März 1907, präcise 8 1/2 Uhr Abends,
im oberen Saale der St. Johannis-Gilde

Gesellig. Beisammensein

mit Damen

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.
Landsleute, welche dem Verein noch nicht angehören sollten,
sind willkommen.

Zufällig

steht ein nur nachweislich 10 Monate
gebrauchter

Ibach-Flügel

Umstände halber des Besitzers zum
Verkauf. Näheres bei
W. C. Kiessling,

Piano-Magazin, gr. Jacobstrasse Nr. 3.

Zirkus Gebr. Truzzi

im Zirkus **Salamonsky,**
Pauluccistrasse.

Montag, den 26. März 1907,
8 Uhr abends:

Große brillante Vorstellung

in 3 großen Abteilungen.
Heute: Originelle Nummern der
Zirkuskunst.

Großes amüsanteres Divertissement.
Heute: Große Fete: Pantomime
in 6 Akten

Van Edwardowski

unter Mitwirkung v. mehr als 100 Berf.
Heute: Originelles passe-temps, ge-
zeigt vom amerikanischen Biograph.
Mitwirkung sämtl. Artisten der Truppe.

Anzeigen.
Morgen, Dienstag, 1. 27. März c.:
Große Vorstellung.

In kurzer Zeit: In dieser Saison
noch nicht dagewesene Vorstellung zum
Benefiz für den Zirkusdirektor Herrn
Enrico Truzzi.

Zirkusdirektor **Enrico W. Truzzi.**

Crescendo-Verein.

Donnerstag, den 29. März:
Programm-Abend

Gastkarten: **Wittwoch 5-6 Uhr.**
Der Vorstand.

Rig. II. Stadt-Theater.

Russische Oper unter Leitung von
B. S. Schein.

Montag, den 26. März: 3. Gast-
spiel des Solisten **Er. Rajefität N. N.**
Signer. Traviata, Oper in 4 Akten
von Verdi.

Dienstag, den 27. März: 1. Gast-
spiel des renommierten Sängers des
Petersburger Kaiserl. Theaters **W. W.**
Dawydow und unter Mitwirkung des
Frl. A. D. Weitschil: Nigé-Dame,
Oper in 3 Akten und 7 Bildern von
Lhalostoff.

Wittwoch, den 28. März: 4. Gast-
spiel des Solisten **Er. Rajefität N. N.**
Signer. Romeo und Julia, Oper in
5 Akten von Gounod.

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Baron von **Woff**
aus **Franken, Graf Woff** Keller aus
Wostan, Reichsammalt Nif. Spirto aus
Wostan, Ingenieur Aler. Rafegons aus
Petersburg, Oberst Jwan Barlow
aus **Petersburg, Direktor Popowof**
aus **Wostan, Ingenieur Dolgolenko**
aus **Petersburg, Inspektor Boehm** aus
Wostan, Riege nebst Gemahlin aus **Wostan,**
Rabikbeiger Wilhelm Born aus **Urfurt,**
Dr. med. Karl Brutton aus dem Aus-
lande, **Direktor Peter Jurin** aus **St.**
Petersburg, Kaufleute Genny Fremellen
aus **London, Georg Arid** aus **Leipzig,**
Hermann Woff aus **Stettin, Woff**
aus **Petersburg, Johann Kayser** aus
Petersburg.

Ideal
Polyglott
Duplex 3
Meisterstücke
neuester
Schreibmaschinen-
Technik.

Deutsch-russisch oder versch. Schriften
ohne jegliche Typenauswechslung.

Die neuesten Modelle

stellen in der Tat das Vollendetste dar von
dem, was je in Schreibmaschinen auf den
Markt kam; möge daher jeder Schreib-
maschinen-Interessent vor definitivem Kauf
auch diese Systeme mit zur Konkurrenz
ziehen; das Weitere werden die Maschinen
selbst besorgen.

Vertreter für ganz Russland
Max Klaczko,
Riga, Scheunenstr. 19.
Telephon 1867.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere technische Lehranstalt f.
Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Abteilungen f. Ingenieur-, Tech-
niker u. Werkmeister. Große Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung
v. Volontär, Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Schweiz. Der schönste Herrschaftssitz

weit u. breit a. d. Lande, nahe d. Wasser gelegen,
frequent. Badeort. Bahnstation 1 Stunde v.
Zürich, mit allem Comfort, Dependenz,
Stallung u. Remise, prachtv. Park, eig. Quell-
wasser, Gelegenheit zur Jagd, Angelfischerei und
Automobilspport, ganz **minimen Steuern** a.
Ort ist zum baldigen Antritt

äußerst preiswert zu verkaufen.

Gefl. Offerten nur von Selbstreflectanten unter
Chiffre **H. 1384 Z.** an **Haasenstein & Vogler**
Zürich (Schweiz).

Räume
sämtliche
Noten
mit
30 pCt.
Rabatt.
A. Gizycki,
Sandstrasse 36.

Flügel u. Pianos

Rud. Ibach Sohn
feinstes Fabrikat (gegr. 1794).

Auszeichnungen im Jahre 1906.

Berlin, Musikfach-Ausstellung:
Ausstellungs-Medaille u. „Ehren-
preis der Stadt Berlin.“

Dresden, Kunstgewerbe-Aus-
stellung: Königlich Sächsische
Staatsmedaille.

Mailand, Welt-Ausstellung:
Zwei „Grand Prix“.

Allein-Vertreter:
W. C. Kiessling
Tel. 2715. Gr. Jacobstr. 3.

CONCERT

der Hofopernsänger der Kaiser-
lichen St. Petersburger Oper
W. A. Michailowa (Sopran)
und
A. M. Labinsky (Tenor)

unter Mitwirkung des Pianisten
M. O. Osslan.

Karten, zum Saal à R. 3.10
bis 75 K., zum Balcon à R. 1.10.

P. Neldner.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 27. März 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. A. 48.

Zum 3. Mal: Künstlerklub. Operette
in 3 Akten von Edmund Oyster.

Wittwoch, den 28. März 1907,
7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Abonn. A. 44.

4. Vorstellung im II. Jullus der
Schafepastorale des Königsbramens. König
Heinrich V. Gedichtl. Schauspiel in
5 Akten von W. Shakespeare

Volksküche, Riefingstraße.
Dienstag, den 27. März: Graupen-
suppe, Koteletts mit Kartoffelpuree,
grüne Erbsen mit Pfännchen, Kaffee,
Tea, Milch.

Windau. Zehn Torpedokreuzer sind hier eingetroffen.

az. Talsen. Man schreibt uns: 11 Jahre lang hat Herr Apollifer Görke das verantwortungsreiche Amt eines Stadtkassiers in schwerer und schwerster Zeit getreulich verwaltet. Auf sein Gesuch hin ist er, wie berichtet, davon befreit und Herr Fabrikbesitzer Major, sein bisheriger Gehilfe, mit der Weiterführung der Geschäfte einweilen betraut worden.

Estland. Administrative Bestrafung. Wie wir aus Reval erfahren, hat Se. Hohe Excellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Salomelski anlässlich der Ermordung des Reichsratsmitgliedes und ehemaligen Ritterschafshauptmanns von Estland, Baron Otto v. Bubberg, die Gemeinden von Schloß Fickel und Schloß Felds mit einer Strafzahlung von je 3000 Rubel belegt, weil die Mörder verheimlicht worden sind und bei der Verfolgung nicht die geringste Unterstützung von der Bevölkerung geleistet worden ist. Es ist dies das erste Mal, daß einer Bauerngemeinde eine solche Strafzahlung vom jetzigen Baltischen Generalgouverneur auferlegt worden ist.

Reval. Der ehemalige hiesige Stadtvorordnete Advokat Strandmann ist, wie die oben erwähnten berichten, in St. Petersburg verhaftet worden.

Reval. Vor dem temporären Militärbezirksgericht gelangte folgender Prozeß zur Verhandlung: Am 21. April v. J. wurde auf der Landstelle Kasri (Bernauer Kreis) der Bauer Willem Koop unter folgenden Umständen ermordet: Um 2 Uhr weckte die in demselben Hause mit ihrem Mann lebende Marie Koop (die Schwägerin des Ermordeten) den Willem K. und sagte ihm, daß vermutlich Pferdediebe im Stalle seien, worauf K. in den Stall ging. Als er, nichts Verdächtiges bemerkend, in seine Wohnung zurückkehrte, wurde hinterwärts ein Schuß auf ihn abgegeben. Die Schrotkörner hatten ihm verschiedene edle Teile verletzt, so daß K. nur noch sein Zimmer erreichte, wo er tot zusammenbrach. Die Untersuchung erwies, daß die Marie Koop schon früher verschiedene Leute zu bereden versucht hatte, den Willem K. zu töten. Da K. keine Erben hatte, hoffte Marie K. auf diese Art rascher das Erbe antreten zu können. Marie K. soll einen Liebhaber gehabt haben und hätte vermutlich, wenn ihr diese Tat ungestraft gelungen wäre, auch ihren eigenen Mann getötet. Das Gericht verurteilte die Marie Koop (35 Jahre alt) für Anstiftung des Mordes zum Verlust der Rechte und Tod durch den Strang, beschloß jedoch beim Baltischen Generalgouverneur um Revidierung des Urteils auf Zwangsarbeit zu petitionieren. (Rev. A.)

Petersburg. Das Unterrichtsministerium hat, der Reich. Ztg. zufolge, die Vorstände aller Lehranstalten aufgefordert, ihre Barmittel sofort in Wertpapieren anzulegen, und zwar die Hälfte von ihnen in Zertifikaten und Obligationen der Bauernbank. Die andere Hälfte der Barmittel kann nach dem Ermessen der Schulobrigkeit angelegt werden.

Erregung unter Eisenbahnern. Unter den Angestellten der Nikolaiabahn herrscht in Anlaß der angeblich ungerichteten Verteilung der zu Belohnungszwecken ausgesetzten 77.000 Rub. große Aufregung. Die Summe von 77.000 Rub. hat die Bahnverwaltung im vorigen Jahre erspart, weil längere Zeit hindurch nach den Massentaktungen viele Posten unbesetzt blieben, wobei diejenigen Beamten, die diese Posten neben ihren eigenen Posten besetzten, nicht das für diese ausgelegte Gehalt bezogen. Die niederen Beamten wollen nun beim Verkehrsministerium darum nachsuchen, daß ihnen aus der ersparten Summe das ihnen für ihre Stellvertretung zukommende Gehalt ausbezahlt werde. Bei Nichterfüllung dieser Forderung wollen die Beamten einen Generalfreikund proklamieren. (Nov. W.)

Petersburg. General Kuropatkin — Generalgouverneur von Polen? Meldungen aus Petersburg zufolge soll Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Absicht hegen, das Kommando des Petersburger Militärbezirktes niederzulegen, das er beim Beginn der Unruhen erhielt, dagegen das Präsidium des Landesverteidigungsrates beizubehalten. An seine Stelle als Oberkommandierender der Petersburger Truppen soll dann der derzeitige Generalgouverneur von Warschau und des Weichselgebietes, General der Kavallerie und General-Adjutant Scalon treten. Als dessen Nachfolger nennt man, und das ist das Interessanteste an der Nachricht, u. a. den General Kuropatkin, der damit wieder in die erste Reihe der militärischen Würdeträger treten würde.

pta. Petersburg. Der Fall Tscherniak. Die Zeitung Temps bringt ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten über eine Interpellation, die die Sozialrevolutionäre anlässlich des Todes von Tscherniak in die Duma einzubringen beabsichtigen. Die Interpellation basiert angeblich auf unumstößlichen Dokumenten, von denen sogar photographische Aufnahmen vorhanden seien, nämlich auf einem Briefwechsel zwischen dem Minister des Äußeren und dem des Innern inbetreff einer Belohnung des Agenten Wiktorow, der als Mörder Tscherniaks eruiert worden sei, sowie auf einem Briefe des Prinzregenten von Schweden an Seine Majestät den Kaiser anlässlich der Auslieferung Tscherniaks an Rußland. Daß der schwedische Thronfolger in dieser Frage irgend einen Brief an Seine Majestät den Kaiser gerichtet haben sollte, ist bereits aus autoritativer Quelle demontiert worden, nämlich vom schwedischen Minister des Auswärtigen. Was den Briefwechsel zwischen dem Minister des Äußeren und dem des Innern inbetreff einer Belohnung irgend eines Agenten namens Wiktorow anlangt, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die erwähnte Verifizierung der Existenz eines derartigen Briefwechsels die purste Erfindung ist.

Helsingfors. Unter den mutmaßlichen 199 Landtagsdeputierten, die bei den letzten Wahlen die Stimmenmehrheit erhielten, befinden sich 16 Frauen, von denen 6 zu den Sozialdemokraten, 6 zu den Suometariern (Suomenomen) 2 zu den Jungsuomenomen, 1 zu den Schweden und 1 zum Agrarverbände gehören.

In Wiborg ist ein allgemeiner Streik der Arbeiter des Baugewerbes ausgebrochen, da die Arbeitgeber unter keinen Bedingungen auf die Einführung des 9stündigen Arbeitstages während der Sommermonate eingehen wollen. Der Streik broht auch das Malergewerbe zu erfassen. In Tammerfors streiken die Zimmerleute.

Odj. Straßenkämpfe. Am Freitag und Sonnabend kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Sozialisten, den Nationaldemokraten und den christlichen Demokraten. Gestern wurden sechs getötet und zwei verwundet, heute gab es sieben Tote; alles sind Arbeiter der Posnanischen Fabrik.

pta. Vjelofof. In der Vorstadt Starofelja ist eine Unterabteilung des Schitomischen Verbandes des russischen Volkes eröffnet worden. Gegen fünf-hundert Arbeiter haben sich dazu anschreiben lassen.

Vjelofof. Die Arrestanten des Gefängnisses machten den Versuch, einen wichtigen Kriminalverbrecher zu befreien, indem sie ihn unter dem auf einen Wagen geladenen Schutt versteckten. Der Plan wurde jedoch auf dem Wege zum Kladdeplatz enttückt und der Verbrecher hervorgezogen und in Eisen gelegt.

Moskau. Dem Kunstmuseum wurde, der Mosk. D. Ztg. zufolge, ein Teil der Papiere, welche der verstorbene frühere Oberprokurator des heiligen Synods R. P. Pobedonoszew hinterlassen, zugestellt. Laut testamentarischer Anordnung ist die öffentliche Benutzung dieser Papiere erst nach Verlauf von 10 Jahren zulässig.

Moskau. Der Redakteur des reaktionären Blattes „Wjeschtsje“ ist wegen Abdrucks des Artikels „Охотничьясье мясника, что вы едите?“ zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Drel. Ein „Lichtstümpf“-Verein. In verschiedenen Städten haben sich ganz eigenartige Vereinigungen der lernenden Jugend beiderlei Geschlechts gebildet, die sich mit dem Sammeln von „Lichtstümpfen“ und als „geheime Vereinigung für Bier und Freiheit“ bezeichnen. In Drel besteht eine solche Vereinigung seit dem Herbst 1906. Ihr Ziel ist „Erhöhung des Geistes, Wiedergeburt des Geistes“. Die Versammlungen der Lichtstümpfer finden jeden Sonntagabend statt. Der Verlauf der Versammlungen ist immer derselbe. Die Mitglieder der Gesellschaft — aus der lernenden Jugend beiderlei Geschlechts — sitzen beim Bier unter dem Schein von Lichtstümpfen zusammen. Sobald das letzte Richtschnur herabgebrannt ist, beginnen die Versammlungen die „Wiedergeburt des Geistes“ auszuüben. Das sind die tatsächlichen Vorgänge, die nach einem Jewileiten im Drelowitsch Wjesin, zu einer weitgehenden Polemik in den beiden Drel-Blättern geführt haben. In diesen Blättern ist sogar eine ständige Rubrik „Die Affäre der Lichtstümpfer“ entstanden. Die widersprechendsten Meinungen kommen bei den Erörterungen zum Ausdruck. Die einen weisen auf das Unerhörte, Ungeheuerliche solcher „Vereinigungen“ hin, andere wollen diese Organisationen durch die unnormalen Zustände an unseren Lehranstalten entschuldigen. Einer der Verteidiger der Lichtstümpfer verteidigt sich zu der Behauptung: „In das Zentrum des (politischen) Kampfes einzugreifen geht über die Kräfte dieser halben Kinder. Es bleiben nur noch zwei Auswege: fatter Stumpfsinn und ein Leben ohne Projekte oder der Tod. Der Tod ist aber fürchtbar. Wieder schon Alkohol, Morphium und Ausschweifung.“ Auch Gymnasialisten greifen in die Polemik ein, Schüler, die Mitglieder dieser moralisch ungeheuerlichen Organisation sind. Einer dieser Gymnasialisten weist darauf hin, wie die Schulobrigkeit durch Veranstaltung zahlloser Schülerfahrten indirekt die Trunksucht unter den Schülern befördert habe. Während der Schülerunruhen, erklärt der Drel. Wjesin, galten die täglich betrunkenen und völlig demoralisierten Schüler gerade als Helben und Titanen unter ihren Kameraden; sie hatten sich eben „ernanzipiert“ und kämpften gegen die „Polizeischule“ an. In diesem Sinne werden auch die Lichtstümpfer als „Opfer des zeitgenössischen Regimes“ hingestellt. Charakteristisch ist in diesem Wust widersprechender Meinungen, daß sich Stimmen der Verteidigung für diesen Ausdruck nackter Unsitlichkeit und Ausschweifung finden. (Pet. Ztg.)

Odeffa. Zur Parteistellung der süd-russischen deutschen Reichsdumaabgeordneten erhält die Od. Z. vom Abgeordneten Johannes Gerstenberger (Westarabien) folgende Zusage: Ich wollte abwarten, bis die vereinigte Rechte, die bis jetzt aus verschiedenen Elementen zusammengewürfelt ist, (von der „Friedlichen Erneuerung“ bis zum Verbände des Russischen Volkes) in Gruppen zerfällt. Es organisierte sich zuerst die Partei des 17. Oktobers, wo aber auch unter den wenigen Mitgliedern solche verschiedenen Ansichten herrschen, daß ich mich einmischen noch nicht so recht entschließen kann, ihr vollkommen beizutreten, sondern lehne ich mich nur an diese Partei an.

Scheljabinsk. Beim Eingang in die Eisenbahnverwaltung schlossen sieben Personen aus nächster Nähe auf den Gendarmen-Rittmeister Rowalew und verwundeten ihn am Arm. Der ihn begleitende Gendarm gab Feuer und verwundete 2 der Banditen, die ihre Verwundeten aufnahmen und davonliefen, wobei sie sich durch Schüsse verteidigten.

Preßstimmen.

Aus der estnischen Presse. Der leitend veröffentlicht folgenden Brief des Reichsdumaabgeordneten Fürne: „Arbeit gibt es viel, Arbeiter wenig. Die einzige arbeitsfähige Partei sind hier die Rabetten. Sie haben schon 20 Kommissionen, die nur Gesetzesprojekte vorbereiten, dazu Daten sammeln, das Material suchen usw. Außerdem hat diese Partei überall in Rußland Sektionen, in denen Professoren, Schriftsteller, Semstwomänner und eifrigere Beamte arbeiten, ihre Arbeit hierher senden und auch selbst herkommen und hier arbeiten helfen. Freiere Männer längere Zeit, Beamte und Professoren tageweise. Hier ist die Arbeitsstätte, in der die Schattenseiten der russischen Gesellschaft und des Staatslebens erforscht und Reformpläne geschmiedet werden. Die anderen, extremen Parteien sind nur hergekommen, um zu schwagen, um zu agitieren, wie sie selbst sagen, damit das Volk sie höre. Sie haben mehr oder weniger auswendig gelernte Worte, diese haben sie anderswoher geerbt, und sie sind glücklich, wenn sie diese Worte, wie der Pastor von der Kanzel herbe vortragen können, im festen Glauben, daß die Herde ihnen dafür Hofiana ruf. Auch bei uns sind die Leute und das Volk der Meinung, als könne man durch Reden vom Himmel Wonne herunterträufeln lassen. Das Verhältnis ist bei uns noch nicht verbreitet, was die Duma eigentlich ist, was ihre Aufgabe und wie groß ihre Kompetenzen sind. Daher verstehen die Leute nicht, daß die Reichsduma nichts anderes ist, als die letzte Werkstätte, in der das zur Abstimmung gebracht wird, was von den Volksvertretern unter Mitarbeit des Volkes selbst seinen Interessen entsprechend ausgearbeitet worden ist.“

Hier wird von uns gefordert, daß wir in Bezug auf unsere Heimat die nötigen Gesetzesprojekte mit der Unterschrift von 30 Dumamitgliedern vorlegen und die Majorität der Duma für das Projekt gewinnen, damit es einer Kommission übergeben wird, in die auch unsere Leute als Glieder gewählt werden, denen es dort möglich ist, ihr Projekt zu verteidigen und Beweise, Material, Zahlen, Daten usw. zur Unterstützung desselben vorzubringen. Um diese Arbeit zu leisten, müßten bei uns zu Hause verständige Leute an der Arbeit sein, die an Ort und Stelle Material sammeln, Projekte zusammenstellen, vorgelegte Projekte kritisieren usw. Hier vergeht eine Zeit in der Kommission und in der Duma so, daß man kaum Zeit übrig hat, alle vorgebrachten Projekte auch nur durchzulesen. Ihre Ausarbeitung, das Sammeln von Material, das Bekanntmachen von Dumagliedern damit, um Anhänger zu gewinnen und sich die Majorität zu sichern — das sind Dinge, die die Mitarbeit von nicht nur zehn, sondern von Hunderten von Männern fordern. Aber solche Mitarbeiter kennen wir nicht. Darum bitte ich solche Personen, denen die Führung der Volksache nicht nur Geschäftsache oder eine Frage des Ehrgeizes ist, daß sie mir an ihrem Ort durch die Zeitungen behilflich sein möchten, das Volk mit den vorgelegten Projekten bekannt zu machen, sie zu besprechen, nötigenfalls zu ergänzen, dazu Material, Beweise, Quellen, Fakta, Vorchriften und Bücher ausfindig zu machen, die Klarheit in die Sache bringen. . . .

Es tut not, über das gesetzmäßige Vorgehen der Beamten zu machen, im Falle einer Gesetzesüber-tretung Beweise zu schaffen und hierher zu senden, damit hier über die Sache an gewichtigem Orte ein gewichtiges Wort geredet werden könne.

Arbeit gibt es viel, Arbeiter wenig. Ich rufe die führenden Personen dazu auf, daß sie ihre Kräfte vereinigen und mir in den obigen genannten Dingen zu Hilfe kommen, damit es möglich würde, etwas zustande zu bringen. Dazu ist kein großes Meeting nötig, denn jede Arbeit muß von einzelnen ausgehen, während eine Versammlung sie nur ergänzen kann.“ (Rev. Beob.)

Ausland.

Riga, den 26. März (8.) April.

Deutsches Reich.

Gustav Schmoller über den Fürsten Bülow.
In seinen Aussagen über „Deutschlands und Preußens äußere und innere Politik in der Gegenwart“, die Professor Gustav Schmoller in der Wiener Neuen Freien Presse veröffentlicht, äußert sich der Verfasser am Schluß über den Reichskanzler Fürsten Bülow wie folgt:

„Niemand weiß besser heute in Deutschland als Fürst Bülow, welche Vorzüge parlamentarischer Minister an sich haben könnten, aber daß und warum sie nicht bei uns und heute möglich sind. Er muß also wie Bismarck versuchen, sich jeweils eine Majorität zu schaffen, wobei gewisse Wechsel möglich sind, wobei er wie sein Vorgänger zeitweise versuchen muß, durch Auflösung der Majorität zu schaffen, die er im Augenblick für die dem Staatswohl entsprechende hält. Er hat es lange versucht, mit dem Zentrum und den ihm nahestehenden Parteien zu regieren. Er hat zunächst die unter Caprivi und Hohenlohe in eine frontierende, fast antimonarchische Stellung hineingekügerten Konservern und Feudalen wieder mit der Regierung veröhnt, ohne aber ihren Führern die entscheidenden Ministerposten anzubieten, wie sie es erhoffen. Er will nun versuchen, mit Konservern und Liberalen gegen Zentrum und Sozialdemokraten zu regieren. Leicht wird das gewiß nicht sein. Die Konservern und die demokratischen Heißsporne werden es ihm, so viel sie können, erschweren. Sie machen jetzt im Abgeordnetenhaus alle Anstalten, diese jetzt allein mögliche und heilsame Parteikombination wieder zu sprengen. Aber Bülow wird keinen

Plan doch wohl durchführen, weil es eine innere absolute Notwendigkeit ist, so zu regieren, und weil er die diplomatische Klugheit, die Feinheit der Menschen- und Parteibehandlung besitzt, die über die Schwierigkeiten hinweghilft.“

„Von der Parteien Hof und Gunst“ entstellt, steht heute kein Bild vor der Öffentlichkeit. Daß er die Fehler seiner Vorgänger teilt, er mit allen Ertelichen. Daß er Bismarcks heroische Größe nie erreichen wird, liegt in seiner Person und in seiner Zeit. Daß er aber ganz anders und geschickter als seine beiden letzten Vorgänger das Staatsschiff führt, werden ihm auch die meisten seiner Gegner zugestehen. Seine Schule war die der Diplomatie; den inneren Staatsgeschäften sieht er nicht als Fachmann gegenüber. Aber er hat dafür den Vorzug, daß neben dem starken Junkerblut Hamburger Kaufmannsblut in seinen Adern fließt. Er hat weiter den Vorzug, in langem Auslandsdienste fast alle Vorurteile abgestreift zu haben, die seine Standesgenossen haben, und hat doch noch den Vorteil, als einer der ihrigen angesehen zu werden; er weiß sie gerade dann wieder zu gewinnen, wenn er etwas gegen ihren Willen tun will. Wenn er das verfehlte Börsengesetz reformieren will, so sagt er ihnen, er lasse sich mit seinem Leichenstein als agrarischer Reichstanzler bezeichnen. Das neben dem Reichstanzler klügste und feinste Mitglied der Bismarckischen Familie, das an sich natürlich keine ganz besondere Vorliebe für Bülow hat, sagte mir mal vor Jahren: er ist so klug, daß er das Unmögliche möglich machen kann. Diese Klugheit, diese Feinheit und richtigste Einschätzung aller Umponderabilien des Volksgesistes, zeigte er jetzt auch bei der Auflösung des Reichstages. Sein nächster Gehilfe fürchtete eine Verschlechterung der Lage davon. Er zeigte durch den Mut dieser Tat auch, daß die ihn verkennen, die stets von ihm meinen, er halte die Vorhute für den besten Teil der Weisheit. Gewiß hat er eine vorrichtig diplomatisierende Art der Menschen- und Geschäftsbehandlung. Das entspricht seinem Temperament und seiner allgemein urbanen Bildung. Aber er hat dafür auch den falschen, nie durch Leidenschaft und Gefühl getriebenen Mut des schonungslosen Staatsmannes. Er schießt nicht mit Kanonen nach Spanien, wie es Bismarck so oft im Parlament nach Spanien, wie es Bismarck so oft im Parlament tat und dadurch seine Aktion erschwert. Es ist ein außerordentliches Verdienst von Bülow, daß er in sozialen Dingen die richtige Linie von Anfang an klar verfolgte. Es gehörte mutiger Weitblick dazu, die sozialen Echarfmacher, auf deren Kreise er sich doch vielfach politisch stützen mußte, immer wieder mit ihren Plänen auf Anstaltswege abzuweisen, stets wieder zu betonen, die Sozialdemokratie fördere man mehr, als man sie einge, wenn man sie mit Gesezen und Gewalt bekämpfen wolle. In der auswärtigen Politik ist er ein Fabius Suncator, ein Vermittler. Aber muß das nicht der sein, der heute Deutschland nicht in kriegerische Abenteuer hinein führen will? Als Mensch ist er einer der gebildetsten und belebtesten Deutschen der Gegenwart; an der Tafel weiß er fast so lebendig und geistreich zu plaudern wie einst Bismarck. Als parlamentarischer Redner übertrifft er heute alle Abgeordneten und Minister Deutschlands.“

Die Rolle eines leitenden deutschen Ministers ist eine unlagbar schwierige. Er soll zwischen seinem Kaiser und den gesamten Fürsten und ihren Ministern einerseits, den Parlamenten, Parteien und der öffentlichen Meinung andererseits in jedem Moment vermitteln, die tausendfach zerfahrenen, sich bekämpfenden Willkuren zur Einheit zusammenfassen, kühn Neues und Großes durchzuführen, alle Widerstände überwinden, daneben die Vorurteile und Gefühle der Widerstrebenden schonen oder sie täuschen. Die Mehrzahl der Menschen kennt die Schwierigkeiten dieser Aufgabe nicht. Sie kennt noch weniger die Aufgabe des Staatsmannes, sie dankt ihm nicht, rationen, weiß die Sache besser. Erst die Zukunft kann im ganzen gerecht urteilen. Die politischen Parteien sind ihrer Natur nach nicht dazu angetan; sie sollen ja mit der Regierung ringen. In der Klausur der Studierstube aber kann ein alter staatswissenschaftlicher Gelehrter, der nicht innerhalb einer Partei steht, dem es in Berlin sogar gelungen ist, nicht Geheimere Regierungsrat zu werden, und der im Leben gar nichts mehr, am wenigsten vom Wohl- oder Unwohlwollen der Herrschenden zu erwarten oder zu fürchten hat, vielleicht doch noch am ehesten billig und gerecht urteilen.“

Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung

schreibt in ihrer Nummer von vorgestern: „Ein frommer Wunsch ist dieser Tage von dem bayerischen Zentrumsführer, Domkapitular Dr. Schaedler auf einer Versammlung des Bamberger Zentrumsvereins ausgesprochen worden. Mit dem ihm eigenen Takt, der sich jüngst im Reichstage in den noch in frischer Erinnerung befindlichen Ausfällen gegen seinen eigenen Oberhirten bekundete, erging sich Dr. Schaedler hierbei über die politische Lage, in der er nichts wie einen Irrgarten sieht, weil jetzt die ausschlaggebende Macht des Zentrums darin gebrochen ist. Eine Rettung aus diesen heillosen politischen Verhältnissen erblickt er nur in der Möglichkeit, daß der Reichskanzler im Sommer krank werde, und beim Wiederzusammentritt des Reichstages ein anderer Kanzler im Amte sei.“ Wahrlich ein Bekenntnis einer schönen Seele, wie es ungefährt und ursprünglicher nicht gedacht werden kann. Im übrigen operierte Dr. Schaedler mit den üblichen Entstellungen über die Bahlagitation der Regierung, mit den frampphofischen Verhöhnungen der Zentrumsabgeordneten als Märtirer ihrer politischen Überzeugung hinzustellen, und mit frivolten Sinnetzen auf einen angeblich bevorstehenden Kulturkampf — Mitteln, die natürlich in einer Zentrumsversammlung nicht verfehlen, den stereotypen Beifall auszulösen. Diese Krankfetzung

des Reichszanlers aber muß doch wohl als Zeichen eines besonders christlichen Gemüts und einer einen führenden Politiker zierenden hochgestimmten Denkart angesehen werden."

Der Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände hat in seiner am letzten Freitag in Berlin stattgehabten Ausschußsitzung eine Resolution angenommen, in welcher dem Arbeiterschutzbund für das deutsche Holzgewerbe in seinem jetzigen Kampf die volle Sympathie ausgesprochen und beschloffen wird, die dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände angehörenden Verbände und Unterverbände zu einer tatkräftigen finanziellen Hilfsaktion aufzurufen und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände zu suchen, bei ihren Verbänden ebenfalls eine Unterstützungssaktion zugunsten des deutschen Holzgewerbes einzuleiten. Ferner sollen die außerhalb der beiden Zentralen stehenden Arbeitgeberorganisationen und Arbeitgeber auf die Bedeutung des Kampfes hingewiesen und zur Unterstützung der kämpfenden Unternehmer gleichfalls aufgefordert werden.

Auf eine weitere Ausdehnung des Kampfes in der Holzindustrie macht man sich jetzt auch in den Kreisen der Arbeitnehmer gefaßt. Das Organ des Deutschen Holzarbeiterverbandes konstatiert in seiner neuesten Nummer, daß bisher die Aussperrung nur in Leipzig, Görlitz, Guben und in beschränkter Maße in Dresden erfolgt sei. In Barmen seien nur 50 Arbeiter ausgesperrt, in Oldenburg laufe der Vertrag erst am 21. (8.) April ab, und in Halle hätten die Arbeitgeber um acht Tage zu spät gekündigt, so daß dort die erste Aussperrung erst am 6. Mai durchgeführt werden könne. Aus diesem wenig geschlossenen Vorgehen der Unternehmer, so heißt es weiter, dürfe man aber nicht auf ein Fiasco der geplanten Aussperrungsaktion des Schutzverbandes überhaupt schließen, man müsse vielmehr in den nächsten Wochen auf eine erhebliche Ausdehnung der Aussperrung gefaßt sein.

Sozialdemokratische Ansprüche an die Kommunen.

Der in letzter Zeit viel genannte Oberbürgermeister Adickes hat sich in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung über sozialdemokratische Ansprüche an Kommunen ausgesprochen. Es geht, als ein sozialdemokratischer Antrag, bei allen Einkommen unter 2000 Mark unentgeltliche Beerdigung zu gewähren, zur Debatte stand.

"Die Sozialdemokratie", sagte er, "geht darauf aus, immer weitere Leistungen der Familie und dem einzelnen abzunehmen und der Gesamtheit aufzuerlegen. Diese Tendenz wird bei uns überhaupt viel zu stark vertreten. In Amerika ist der erste Grundsatz: „Hilf dir selbst!“ Für die Schulen sorgen wir, Schulen umsonst; sonst aber hat jeder für sich selbst zu sorgen! Hier aber will man darauf hinaus, schließlich alles dem einzelnen abzunehmen und der Allgemeinheit aufzubürden. Dadurch geht das Verantwortlichkeitsgefühl verloren, wie sich das in den vielen Simulationen bei den Krankenkassen zeigt. Bei den Schulen heißt es erst: „Schafft unentgeltliche Lernmittel!“ Dann fordert man Frühstück und Mittagessen für die Schulkinder, Kleider und Schuhe und schließlich vielleicht noch Petroleum und Heizung, denn die Kinder sind schlecht genährt, schlecht gekleidet und zu Hause fehlt es ihnen an Licht und Wärme. Wo bleibt da die Pflicht des einzelnen, für sich und die Seinen zu sorgen?! Ich muß daher warnen aus prinzipiellen Gründen, Wohlthaten auszustreuen; wir sollten nur so weit helfen, als ein Jeder in der Lage dazu vorliegt.“ — „Bei den Sozialdemokraten heißt es, der ist nicht human, der nicht anerkennt, daß die Gemeinschaft verpflichtet ist, alle möglichen Gegenstände dem Unbemittelten unentgeltlich zu geben. Soll unentgeltlich alles mögliche gegeben werden oder sollen auf andere Weise Einrichtungen geschaffen werden, daß die Bevölkerung vor der Armenpflege bewahrt werde? Ich bin für das letztere. Das Prinzip der Sozialdemokratie ist, man muß aus den Taschen der Reichen den Armen geben, was sie nicht haben. Die gefunden Prinzipien liegen aber darin, daß sich jemand gegen die Wechselfälle des Lebens versichert.“

Ueber den deutschen Anarchisten-Kongreß

wird weiter berichtet: Am zweiten Osterfeiertag wurden die Verhandlungen des deutschen Anarchisten-Kongresses in einem Zofale in Freundheim bei Mannheim fortgesetzt. Es waren noch je 1 Delegierter aus Rußland, der Schweiz, Italien, Leipzig und Magdeburg eingetroffen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der im August 1907 nach Amsterdam einberufene Internationale Anarchisten-Kongreß. Es wurde beschlossen: den Kongreß möglichst zahlreich durch Delegierte aus Deutschland zu beschicken und dafür zu wirken, daß über den Punkt „Generalstreik“ einem deutschen Delegierten das Referat übertragen werde. Im weiteren wurde einem Antrag: Zu diesem Kongreß die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften einzuladen, zugestimmt. Eine sehr lange, lebhaft erörterte Veranlassung ein Antrag: Bis zum Kongreß in Amsterdam eine Prinzipien-erklärung des Anarchismus auszuarbeiten. Der Antrag wurde schließlich angenommen und mit der Ausführung eine Kommission, bestehend aus Dr. med. Friedberg, Dexter und Lange (Berlin) und Rentebach (Wiesbaden) beauftragt. Es folgte die antimilitaristische Propaganda. Nach längerer Erörterung wurde beschlossen: Die Geschäftsstelle der Föderation hat von Zeit zu Zeit antimilitaristische Flugblätter herauszugeben. Eine Propagierung des Terrors wurde „angeichts der bestehenden Verhältnisse, als schädlich für die anarchische Bewegung“, abgelehnt. Bezüglich der Stellung des Anarchismus zur Religion gelangte folgende Erklärung des Genossen L. (Berlin) zur Annahme: „Jeder tätige Anarchist hat aus seiner Religionsgemeinde auszu-

treten.“ Nach 16stündiger Tagung wurde alsdann der Kongreß geschlossen. Als eine Anzahl Delegierter abends auf dem Hauptbahnhofe eintrafen, wurden Aniesiedt und Frauböse (Berlin), Müller (Frankfurt a. M.) und Imhoff (Offenbach a. M.) verhaftet. Nach kurzem Verhör und Feststellung der Personalien wurde ihnen aufgegeben, mit dem nächsten Eisenbahnzug das Reichbild der Stadt Mannheim zu verlassen.

Verschiedene Nachrichten.

*— Zu der Frage der Posener Erzbischofswahl erzählt die R. G. Z., daß man an maßgebender Stelle zu dem Entschlusse gekommen ist, das Erzbistum Posens überhaupt nicht wieder zu besetzen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Annahme eines polnischen Kandidaten in der gesamten nationalen Presse auf den größten Widerstand stoßen würde, daß aber andererseits ein Erzbischof deutscher Herkunft ohne jeden Einfluß auf die Nationalitätenfrage in den Ostmarken bleiben würde, da er in der polnischen Geistlichkeit auf keine Unterstützung zu rechnen hätte.

*— Die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Kapkolonie, für welche die Annäherung des Kapministers Jameson in London ermuntert war, bezieht sich, wie dem B. Z. aus London gemeldet wird, auf die Verpflegungskosten für die aus Deutsch-Südwestafrika während des Aufstandes übergetretenen und dort internierten schwarzen Rebellen. Die Kapkolonie verlangt eine ziemlich bedeutende Summe an Verpflegungskosten, die Deutschland aus völkerrechtlichen Gründen zu zahlen sich weigert, wogegen die Kapkolonie geltend macht, daß die Internierung auf besonderen Wunsch Deutschlands erfolgt sei. Es heißt auch, der Gouverneur von Südwestafrika, v. Lindequist, werde zu diesen Verhandlungen in London erwartet.

*— Aus Dresden wird von vorgestern gemeldet: Etwa 1500 Arbeiter der Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vormals Seidel und Naumann Aktiengesellschaft sind Morgens gemäß einem gestern Abend vom Metallarbeiterverband gefaßten Beschlusse in den Ausstand getreten. Gegen 800 Arbeiter der Freien Vereinigung der deutschen Metallarbeiter haben sich bisher dem Streik nicht angeschlossen.

*— Wie Hamburger Blätter mitteilen, wurden am letzten Freitag in dortigen Hafen und auf den Schiffen Flugblätter verteilt mit der Unterschrift „Das Exekutivkomitee, drei Kreuze“, worin die deutschen Arbeiter aufgefordert werden, die für die englischen Arbeiterwilligen bereitgestellten Kafernschiffe schleunigst zu verlassen, da diese in den nächsten Tagen in die Luft fliegen würden. Die Zeitungen legen dem Vorfall nur die Bedeutung einer nicht ernst gemeinten Drohung bei.

Oesterreich-Ungarn.

Die Förderung einer ruthenischen Universität.

Aus Wien wird vom letzten Freitag gemeldet: Der Unterrichtsminister und der Ministerpräsident empfangen heute eine Deputation der ruthenischen Professoren, die Memoranden betreffend die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Lemberg überreichten. Der Unterrichtsminister sprach seine Mißbilligung über die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten aus und richtete an die ruthenischen Professoren die Aufforderung, beruhigend auf die Jugend einzuwirken; betreffend die Frage der Errichtung einer ruthenischen Universität in Lemberg erklärte der Unterrichtsminister, diese Frage nur im Zusammenhang mit anderen Wünschen nach neuen Hochschulen regeln zu können. Uebrigens sei die Regierung gewillt, die Förderung aller kulturellen und wissenschaftlichen Bestrebungen auch des Ruthenenvolkes mit Nachdruck und Eifer sich angelegen sein zu lassen. Hieran wurde die Frage der Habilitation von Privatdozenten und der Ernennung von Professoren ruthenischer Nationalität besprochen.

Auch der Ministerpräsident verurteilte das Vorgehen der Studentenschaft, richtete gleichfalls die Aufforderung an die Professoren, die Jugend zu beruhigen, und erklärte, die Errichtung einer ruthenischen Universität könne nicht abgelehnt behandelt werden. Seiner Anschauung nach sei aber schon im Rahmen der bestehenden Einrichtungen die Möglichkeit gegeben, den kulturellen Anforderungen der Ruthenen durch Errichtung von Dozentenstellen und Lehrstühlen Rechnung zu tragen. Die Grundbedingung sei jedoch die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse an der Lemberger Universität.

Frankreich.

Oberst Baron Stoffel †.

In Paris ist am letzten Freitag der französische Oberst Baron Stoffel im Alter von 84 Jahren gestorben. Sein Name wurde unmittelbar nach dem Kriege von 1870 in Frankreich sehr viel genannt. Er war als Oberstleutnant im Jahre 1866 vom Kaiser Napoleon III. zum Militärattaché bei der französischen Botschaft in Berlin ernannt worden und leistete in dieser Stellung seiner Regierung eine Reihe eingehender und sehr zutreffender Berichte über das preussische und deutsche Heerwesen, dessen Ueberlegenheit er vollauf erkannte. Gätten diese Informationen die gebührende Beachtung gefunden, so wären die Staatsmänner Napoleons 1870 wohl nicht so leichtfertig zum Kriege gegen Deutschland entschlossen gewesen; aber nach dem Sturze des Kaiserreichs wurden die Berichte Stoffels zu einem großen Teile noch uneröffnet in den Archiven vorgefunden und erst unter der republikanischen Regierung durch den Druck bekannt gemacht. Stoffel nahm am Kriege 1870/71 tätigen Anteil, besonders an der Verteidigung von Paris, schied aber 1872 aus dem aktiven Dienst.

Großbritannien.

Die englischen Frauenrechtlerinnen.

Aus Edinburgh wird uns geschrieben: Der englische Premierminister, Sir Henry Campbell-Bannerman, der es bisher stets abgelehnt hatte, mit den Führerinnen der englischen Frauenbewegung persönlich zu verhandeln, wurde in dem Speisewagen des Luxuszuges zwischen Paris und Cannes vor einigen Tagen von den Leiterinnen der Bewegung, den Damen Kenney und Gawthorpe, gewissermaßen genötigt, sich zu der Frage zu äußern. Als der Premierminister seinen Platz im Speisewagen einnahm, erhoben sich die beiden Damen, die an einem Nebentische Platz genommen hatten, stellten sich vor und verwickelten den englischen Staatsmann sofort in ein Gespräch „zur Sache“. Der Minister erklärte sich mit der erzieherischen Wirkung der Frauenorganisation völlig einverstanden, kritisierte jedoch die angewandten Methoden scharf. Er erklärte rundweg, daß die Regierung nicht beabsichtige, in dieser Session eine entsprechende Vorlage einzubringen und riet den Frauen dringend, von weiteren Demonstrationen vor dem Parlamentsgebäude abzusehen, die unmöglich zu Resultaten führen könnten. Die Damen erwiderten, daß die Geschichte zahlreiche Parallelfälle aufweise, wo außergewöhnliche Maßnahmen durch außergewöhnliche Mittel bekämpft worden seien und daß sie angesichts aller Umstände bei der von dem Minister beanstandeten Kampfmethode beharren müßten. Die Unterredung dauerte zwanzig Minuten und wurde erst abgebrochen, als des Ministers Diener meldete, daß der Tee serviert sei. Bezeichnend ist, daß den Damen keine Einladung wurde zur Teilnahme an dem Tee.

Italien.

Die Königsreise nach Griechenland.

Laut Meldung aus Rom ist der König von Italien, begleitet von den Ministern Tittoni und Mirabello vorgefahren nach Tarent abgereist, von wo er sich zur See nach Athen begeben wird.

Am Tage vor der Abreise bemerkte die offiziöse römische Tribuna, der Besuch des Königs Viktor Emanuel in Athen sei ein Akt der Höflichkeit, den beide Länder mit natürlicher Sympathie betrachten müßten und auch betrachteten. Daß der Minister des Aeußern Tittoni den König begleite, entspreche dem diplomatischen Brauch und dem des italienischen Hofes; es sei aber kein außergewöhnlicher Beweggrund der auswärtigen Politik für die Reise maßgebend, noch seien von dieser internationale Verwicklungen zu erwarten. Italien erzeuge sich in Orient hohen Ansehens; es verbanke dies seiner Bedeutung als großer Mittelmeerstaat und der lokalen Unreinigkeit, der Mäßigkeit und Friedlichkeit seines Verhaltens gegenüber diesen Staaten. Die Reise nach Athen werde die ausdrückliche Bestätigung dieses Verhaltens bieten und nicht nur Griechenland, sondern auch den übrigen Ländern des Orients Anlaß zur Befriedigung geben.

Amerika.

Eine Roosevelt-Geste

wird offenbar von seinen besten Freunden unter den Dollarherrschaften geplant. Wie aus New York gemeldet wird, erklären Roosevelts Freunde, daß die Interessenten der Standard-Oil-Company fünf Millionen Dollars zur Beeinflussung des nächsten republikanischen Präsidentschaftskongresses aufgebracht hätten.

Eine Washingtoner Meldung der „Associated Press“ besagt: Von maßgebender Stelle aus dem Weißen Hause wird erklärt, die Meinung des Präsidenten Roosevelt, daß eine Bewegung im Gange sei, um seine Politik im nächsten Kongreß und auf dem nächsten republikanischen Kongress auszugreifen, habe große Wahrscheinlichkeit für sich.

Kunst und Wissenschaft.

— Desirée Artôt de Padilla †. Im Alter von 72 Jahren ist in Berlin an den Folgen einer Blinddarmentzündung Desirée Artôt de Padilla gestorben, die einst mit ihrem Ruhme die Welt erfüllte. Am 21. Juli 1835 zu Paris geboren, genoss sie den ersten musikalischen Unterricht bei ihrem Vater, einem ausgezeichneten Pianisten, und wurde dann Schülerin der Violoncellistin, die im Jahre 1857 trat sie zuerst als Konzertfängerin in Brüssel auf, wurde aber im folgenden Jahre auf Veranlassung Meyerbeers an die Große Oper in Paris engagiert, wo sie mit außerordentlichem Erfolge zunächst die Fides im „Propheten“ sang. Als Mezzosopranistin also begann sie ihre Bühnenlaufbahn, während sie später in den höchsten Sopranpartien Triumphe feierte. In Paris war ihres Bleibens nicht lange, sie ging nach Italien, um sich in ihrer Kunst noch zu vervollkommen, und nahm später kein festes Engagement mehr an, sondern beschränkte sich auf Gastspiele, die ihr allenthalben die größten Erfolge einbrachten. Mit der Korinthischen Operntroupe kam sie 1860 zum ersten Male nach Berlin und eroberte sich die Gunst des anfangs zurückhaltenden Publikums. Das ist leicht erklärlich, denn Desirée Artôt hatte in ihrer Erziehung nichts Befriedendes; aber wenn sie zu singen und zu spielen begann, fragte man nicht mehr nach dem Außern; sie bezauberte nicht minder durch die Darstellung, wie durch die Schönheit der Stimme und die vollendete Meisterschaft des Gesanges. Gleich dem Publikum wandten der Künstlerin auch Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta ihre Gunst zu und Jahrzehnte hindurch blieb sie ein Liebling des Hofes, bis sie sich 1884 von der Bühne zurückzog, um sich fortan dem Gesangunterricht zu widmen. Im Jahre 1868 verlobte sich die Künstlerin mit dem Komponisten Schalkowsky, aber der Liebesbund löste sich nach kurzer Zeit, und 1869 vermählte sich Desirée Artôt mit dem spanischen Baritonisten Padilla u

Ramos, der vor einigen Monaten gestorben ist. Es war eine jener seltenen Künstlerinnen, in denen Mann und Weib auf gleicher Höhe standen. Ihre Begabung hat sich auf ihre Tochter Lora vererbt, die zu den beliebtesten Mitgliedern der Berliner Römischen Oper gehört. Als diese vor zwei Jahren nach Berlin engagiert wurde, kehrte auch die Mutter dorthin zurück, die 1889 ihren Wohnsitz nach Paris verlegt hatte. Nun hat die große Künstlerin ihre letzte Fahrt angetreten; ihre Leiche wurde nach Gotha übergeführt, wo sie verbrannt werden soll.

Desirée Artôt wurde in Riga, da sich zwei mit dem Stadttheater abgeschlossene Gastspiele zerstreuen, als Konzertfängerin bekannt. Sie trat hier als solche immer zusammen mit ihrem Gatten M. de Padilla, zweimal im April 1879, sowie zweimal im Herbst 1882 auf, und zwar jedesmal mit glänzendem Erfolge.

— **Russisch-deutsche Medizinische Gesellschaft.** Unter dem Vorfige der Herren Geheimrat Professor Dr. E. v. Leiden, Geheimrat Professor Dr. Wechteren-Petersburg, Professor Dr. G. Hildebrandt-Berlin, hat sich heute die Russisch-Deutsche Medizinische Gesellschaft zu Berlin konstituiert. Die neue medizinische Gesellschaft, die einen internationalen Charakter trägt, bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen und kollegialen Beziehungen und einer innigeren Verbrüderung zwischen den russischen und deutschen Ärzten. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beträgt bereits mehrere Hundert, und es gehören ihr eine Anzahl der hervorragenden Ärzte der drei großen Nachbarreiche Deutschland, Rußland und Oesterreich an.

Sport.

— **Ein neuer, eigenartiger Versuch, den Kanal la Manche zu durchschwimmen** soll demnächst auf Veranlassung des Pariser Sportblattes Auto und unter ganz eigenartigen Bedingungen unternommen werden. Der Schwimmerveruch wird nämlich von drei Schwimmern zu gleicher Zeit ausgeführt, und die besten Pariser Schwimmer sollen für das Experiment ausgewählt werden. Sobald der erste von ihnen im Wasser ist, folgen ihm die beiden anderen in einem Boote. Wird er müde, so verläßt er das Wasser, in das er nachher nicht mehr hineingelassen werden darf, und der zweite kommt an seine Stelle, um, wenn es not tun sollte, durch den dritten schließlich abgelöst zu werden. Auf diese Weise hofft man, endlich einwandfrei feststellen zu können, wieviel Kraft und Zeit überhaupt dazu gehört, um den Kanal zu durchschwimmen. Im Jahre 1908 soll dann derselbe Versuch nur mit zwei Schwimmern unternommen werden, um im Jahre 1909 endlich auf Grund der durch diese Experimente gewonnenen Erfahrungen zu versuchen, ob ein Schwimmer allein imstande ist, die ganze Strecke zu durchschwimmen.

Vermischtes.

— Gelehrtheit und Zerknirschtheit.

Im Gil Blas wird folgende, uns übrigens nicht ganz unbekannt erscheinende Anekdote aus dem Leben Vertelots mitgeteilt: Im Sommer letzten Jahres hielt sich Vertelot im Kreise seiner Verwandten auf, die in Bourgogne einen Landhof haben. Am Tage der Ankunft des illustren Gastes wurde ein großes Diner gegeben, dem die Spitzen der Gesellschaft zu Bourgogne beizwohnten. Man saß bei Tische, sich des kullischen Mahles erfreuend. Aller Augen ruhten auf Vertelot, welcher sich zunächst in sehr einfältiger Weise an der Unterhaltung beteiligte. Der Gelehrte widmete zuletzt seine ganze Aufmerksamkeit den Rirschen, welche zum Dessert herumgereicht wurden und gebrauchte hierbei die Vorsicht, die Früchte — bevor er sie zum Munde führte — eine nach der andern, in ein Glas, worin sich Wasser befand, zu tauchen. Trotz der Verwunderung seiner Tischgesellschaft setzte er unbekümmert die Reinigung der Rirschen fort und wurde endlich redselig, indem er einen richtigen Vortrag über die schreckliche Anzahl der Mikroben hielt, die an der Hautfläche einer jeden dieser Rirschen ihre Stammnische errichtet hätten. Schließlich sagte er: „Sie sehen, man kann nicht genug Vorsicht walten lassen. Achten Sie, bitte sehr, meinem Beispiele nach und tauchen Sie Ihre Rirschen vor dem Genuß in Ihr Glas Wasser ein, — gönnen Sie ihnen ein Reinigungsbad!“ Nach Beendigung seines Vortrages verank der große Chemiker in ein tiefes Grübeln, — ergriff das Glas Wasser, in dem er die Mikroben seiner Rirschen aufgefange und — leerte dessen Inhalt auf einen Zug. Die Zerknirschtheit hatte eine Orgie gefeiert!

— Das Fiasco der Rettungshunde.

Die Pariser Rettungshunde sind von der Bildfläche verschwunden. Trotz allen Eifers, trotz allem guten Willens waren die vierbeinigen Retter ihrem Beruf nicht gewachsen. Vor nunmehr fünf Jahren war die Pariser Polizeibehörde auf den Gedanken gekommen, Hunde zur Rettung Ertrinkender abzurichten. Große Bernhardiner, prächtige Tiere, wurden angeschafft, und mit Feuereifer gingen die Polizisten daran, ihre vierbeinigen Kollegen in die Geheimnisse des Amtes einzuwöhnen. Aber die Hunde wurden in ihrem einmal geweckten Rettungseifer doch zu temperamentvoll. Zwar gelang es, die Tiere mit Hilfe von Fleischfäden dazu zu erziehen, mit offenen Augen zu tauchen, es schien ihnen auch viel Spaß zu machen, so gemeinsam mit den Polizisten zu baden und zu tauchen, aber praktische Ergebnisse blieben aus. Vor allem war es den Tieren nicht beizubringen, daß selbst Ertrinkende mit einer gewissen Sorgfalt behandelt werden müssen. Anfangs machte man die Versuche mit großen Puppen und man sandte je zwei Hunde zur Errettung dieser Ertrinkenden aus. Bei den Lebensrettungen übermorg aber der persönliche Ehrgeiz alle Zweckmäßigkeiten, jeder wollte der Alleinretter sein und elend zerzaust in zwei Teile zerrissen und furchtbar zerbißen

wurden die Buppen „gerettet“. Jedoch auch mit einem Hund war das Resultat nicht besser. Zwar wurde der „Ertrinkende“ nicht mehr ein Opfer des Rettungsfreies der Netter, aber ob er im Ernstfall mit dem Leben davonkommen würde, ist zumindest zweifelhaft. Denn die braven Bernhardiner zeigten sich in ihren Rettungsmethoden wenig wählerisch, es war ihnen durchaus gleichgültig, ob sie den Ertrinkenden kunstvoll am Hosenboden oder etwa an der Gurgel erwischten, und alle Belehungen konnten das nicht ändern. So ist denn der Versuch mit den Rettungsfreien gescheitert, und die Beamten haben sich nun von ihren liebgewordenen Kameraden trennen müssen.

— Von Ernst v. Bergmann erzählt Professor Dr. Max Fleisch-Frankfurt a. M.: „In dem Hünen stecke ein zartes, weiches Gemüt. Das wußten wir von Würzburg her aus seinem Verhalten gegen seine Patienten, besonders gegen die pflegebedürftigsten, die kleinen Kinder. Für seine Person lebte Bergmann damals anspruchslos wie kein anderer; während seine Familie im Sommer in Küstungen weilte, nahm er sein Mittagessen in einem Restaurant in der Nähe seiner Wohnung zum Preise von 80 Pfennigen ein. Aber fast täglich ging er von da zum Spital an einer Konditorei vorbei, in welcher er mächtige Düten Kanfekt — für 10 und 20 Mk. auf einmal — für die Kinder auf der chirurgischen Station einkaufte. War es ein Wunder, daß der gelbe Haveloch, in welchem er stets ausging, den Kindern überall bekannt war? Daß sie ihm wie dem Parrer auf der Straße nachliefen, um ihm die Hand zu küssen?“

— Die Pfändung im Munde. Hamburg, 4. April. Zu einer in der Grindelallee in Hamburg wohnenden Dame kam vorgestern Nachmittag ein Herr und fragte, ob eine bestimmte Persönlichkeit im Hause wohne. Die Dame verneinte. Plötzlich trat der Besucher auf die Frau zu und sagte: „Sie haben da aber eine große Zahnklinge. Lassen Sie bitte mal sehen.“ Bereitwillig öffnete die Dame den Mund, der Herr sah hinein, zog ihr das künstliche Gebiß aus dem Munde und entfernte sich mit den Worten: „Danke sehr, ich bin von Herrn K. beauftragt, sein Gebiß, daß Sie noch nicht bezahlt haben, wieder zu holen. Wenn Sie 40 Mark bezahlen, stehen Ihnen die Zähne wieder zur Verfügung.“

— Der bekannte Luftschiffer Santos Dumont hat in Paris einen neuen Aufstieg unternommen, der jedoch nicht glücklich verlief. Es wird darüber gemeldet: Paris, 4. April. Santos Dumont unternahm heute abend von Saint Cyr aus mit seinem Aeroplan „Aérovoque“ einen neuen Versuch, den großen Preis für Flugmaschinen zu gewinnen. Der Apparat erhob sich zwar und durchmaß auch etwa 60 Meter, doch neigte er sich seitlich und stieß auf den Boden auf, wodurch der linke Flügel zertrümmert wurde. Santos Dumont blieb unverletzt. Dem verunglückten Aufstieg wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

— Aus der Instruktionsstunde. Der Münchner Jugend wird erzählt: Als ich noch Freiwilliger war, erklärte uns der Wachmeister Hebelstein in der Instruktionsstunde: „Haben darf man nur in Schwimmhosen. Erstens ist das beziehungsweise anständig, und zweitens: eine Hosenbahn muß der Mensch für den Fall von Vorgelegten haben.“

getragenen Schußwunden erlag. Durch die Untersuchung wurde als derjenige, der die 5 tödlichen Schüsse auf Gaarmann abgefeuert hatte, August Druska festgestellt und gefiern zum Tode durch den Strang verurteilt.

Von den übrigen, durch die Untersuchung mehr oder minder belasteten Mitgliedern der Kampforganisation wurden verurteilt: Martin Sebnick und Peter Seetawee zur Zwangsarbeit auf 20 Jahre, Johann Störken zur lebenslänglichen Zwangsarbeit, August Sibart dagegen zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre und Karl und Christoph Silbert und Otto Mikse zur Anstiedelung in Sibirien. Friedrich Zellenkopf und August Schliekmann wurden freigesprochen. Die Verhandlung dieser Angelegenheit dauerte 3 Tage und wurde erst gefiern um 9 Uhr beendet.

Einer Rigaer Depesche der Frankfurter Zeitung zufolge, soll der Polizeimeister angeblich sämtliche hiesigen Banken und großen Bankgeschäften die geheime Mitteilung haben zugehen lassen, den Behörden wäre zu Ohren gekommen, daß die Revolutionäre beabsichtigen, gleichzeitig auf eine Anzahl von Geldinstituten Angriffe zu machen. Durch das Gleichzeitige ihres Beginns hofften sie zu erreichen, daß Militär an dieser oder jener Stelle nicht störend dazwischentreten könne, damit der Raub gelinge.

Die vorstehende Meldung der Frankfurter Zeitung ist völlig aus der Luft gegriffen.

J. Dger. Bekanntlich, wurde am 27. November 1906 hier der wegen Ermordung des Pastor Laurit angeklagte Bauer der Schriddeischen Gemeinde, Kurtand, Johann Graubing von Straßnifen erschossen, als er aus dem Arrestlokal zu entfliehen versuchte. Seine Leiche wurde dafelbst vergraben, aber die Angehörigen hatten in der Nacht vom 23. auf den 24. März die Leiche ausgegraben, legten sie in einen Sarg und führten sie auf einen Friedhof, wurden aber von der Polizei auf dem Wege bemerkt und arrestit. Die Leiche wurde zurückgeführt und in dieselbe Grufi vergraben; die Angehörigen des Graubing aber sind dem Gericht übergeben worden.

Eisenbahnwesen. Die Chefs der verschiedenen Abteilungen der ehemaligen Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn haben den Beamten dieser Bahnen eröffnet, daß den außer Etat gesetzten Beamten eine einmalige Unterstützung im Betrage eines Monatsgehalts für jedes Dienstjahr ausbezahlt werden wird. Da auf einzelne Beamte mehr als 5000 bis 6000 Rbl. entfallen, haben viele Beamte darum nachgehacht, daß auch ihnen der Abschick erteilt werde. Infolgedessen hat sich die Bahnverwaltung genötigt gesehen, ihr Versprechen zurückzuziehen, weil andernfalls eine Summe zur Auszahlung gelangen müßte, welche die Mittel der Bahn übersteigt. — Der Chef der Nordwest-Bahnen teilt der Kom. Wr. ferner mit, daß die Massenentlassung der Beamten keinerlei politische Gründe hat, sondern lediglich auf die Verjährung der Warfchauer, Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn zurückzuführen ist. Ferner sollen nicht 284, sondern nur 120 Beamte entlassen werden.

Domkirche. Pastor Eckardt ersucht uns, hiermit bekannt zu geben, daß sie in Frauenbibelabend am morgigen Dienstag bereits um 7/8 Uhr abends den Anfang nimmt.

Gias Ehrenfs Schriften. Verschiedene Konfirmandenbücher, christliche Osterkarten u. sind vorrätig im Bibeldepot beim Polytechnikum.

Schiller-Vortrag mit Lichtbildern. Eine anständige Gemeinde von Schillerfreunden füllte am gestrigen Sonntag den großen Saal der Börsen-Kommerz-Schule bis auf den letzten Platz. Der Abend nahm einen nach jeder Richtung hin würdigen Verlauf. Die außerordentliche Klarheit, Schärfe und Größe der funktlerisch vollendeten, größtenteils farbigen Lichtbilder, der infolge der vorzüglichen Musik des Saales auf allen Plätzen leicht verständliche Vortrag von Dichtungen Schillers und Erläuterungen zu den Bildern und, last not least, die meisterhafte instrumentale Begleitung auf dem Harmonium durch Herrn Organist Rus gestalteten diese Vorführung zu einem harmonischen Ganzen, das auf alle Zuhörer einen mächtigen Eindruck ausübte.

So ist wieder einmal des großen Dichters gedacht und der Auforderung Goethes Genüge getan worden, der nach dem Tode Schillers anscrief:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt. So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben Nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben.“

Der Domverein plant, nach mehrjähriger Pause, in diesem Jahr wieder sein, namentlich von der Jugend immer freudig begrüßtes Maifest im Schützengarten und zwar ist der 8. Mai, und falls das Wetter an dem Tage kein freundliches Gesicht machen sollte, der 12. Mai als zweiter Termin in Aussicht genommen. Alle näheren Mitteilungen sollen seinerzeit rechtzeitig durch die Tageszeitungen bekannt gemacht werden.

Der letzte Bethabara-Vortrag — ein Rezitationsabend des Herrn Wilhelm Riedhoff — findet Mittwoch, den 28. März statt, und nicht, wie es neulich, infolge eines Druckfehlers, an dieser Stelle hieß, den 28. April.

Der Crescendo-Verein veranstaltet seinen nächsten Programm-Abend am Donnerstag dieser Woche. Näheres darüber besagt die Annonce im Inzeratenteil.

General-Versammlung der II. Rigaer Gesellschaft gegenfeitiger Versicherung gegen Feuer (begr. 1804). Am 23. März c., um 6 Uhr abends fand im oberen Saale der St. Johannis-Gilde die II. General-Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder auf Grundlage der Statuten beschlußfähig war. Zum Präsidierenden der General-Versammlung wurde

Herr Rechtsanwält Rob. Baum gewählt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Rechnungsabschlußbericht für das verlossene Jahr 1906. Wir entnehmen dem Rechnungsbericht folgendes: Das Jahr 1906 ist, trotz einer sehr großen Anzahl von Brandschäden, für die Gesellschaft doch recht günstig gesehen. Leider wurde aber der größte Teil des beträchtlichen Reingewinns durch Abschreibungen von dem Buchwerte der Wertpapiere aufgezehrt, wie sie das Fallen des Kurses derselben notwendig machte. Auch für das Jahr 1906 ist von der Erlaubnis Gebrauch gemacht worden, nur einen Teil der Kursdifferenz abzuschreiben. Der Verjährungsbestand betrug ul. Dezember 1906 an Immobilien 39,933,733 Rbl. gegen 39,681,380 Rbl. im Vorjahre. Er hat sich somit wieder um 252,353 Rbl. vergrößert. An Immobilien ul. Dezember 1906 900,744 Rubel gegen 904,893 Rbl. im Vorjahre. Hier hat sich somit eine Verringerung von 4149 Rbl. ergeben. Wünschenswert wäre es allerdings, daß die Prämienzahlung für die Mobiliarversicherungen herabgesetzt werden würden und daß auch ein Altersrabatt zur Einführung gelange. — Der Gesamtversicherungsbestand (Immobilien und Mobilen) belief sich Ende Dezember 1906 auf 40,834,477 Rubel. Das ist eine sehr respektable Ziffer; im Jahre 1896 hatte er nur 20,602,593 Rbl. betragen und sich somit in 10 Jahren fast verdoppelt.

Vom Gesamtversicherungsbestande entfallen auf Riga allein 31,633,866 Rbl., dann kommt Windau mit 1,189,226 Rbl., Walk mit 900,002 Rbl., Arensburg mit 683,389 Rbl., Dackum mit 611,122 Rbl. ulm.

Brandschäden haben im Jahre 1906 87 an Immobilien und 3 an Mobilen stattgefunden, die einen Entschädigungsbetrag von 41,455 Rbl. 70 Kop. erforderten (1895: 50,580 Rbl.). Auf Riga entfallen davon 23,605 Rbl.

Die Einnahmen und Ausgaben balancierten im Jahre 1906 mit 346,896 Rbl. 57 Kop. Unter den Einnahmen seien erwähnt: Prämienzahlungen für Immobilien 74,539 Rbl. 27 Kop. und für Mobilen 3,230 Rbl. 15 Kop., Renten 32,761 Rbl. 1 Kop., Aromsabgaben (durchgehende Summe) 13,421 Rbl. 40 Kop. ulm.; unter den Ausgaben: Brandschädigungen 30,090 Rbl. 20 Kop., Verwaltungskosten 18,751 Rbl. 18 Kop., Geschäftsumkosten 58,827 Rbl. 80 Kop. ulm.

Das Reservekapital betrug ul. Dezember 1906 662,447 Rbl. 61 Kop. und ul. Dezember 1906 681,096 Rbl. 56 Kop. Es hat sich somit um 18,648 Rbl. 95 Kop. vergrößert. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Nominalbetrag sich sogar auf 778,713 Rbl. 17 Kop. beläuft. Es haben also wegen des Kursrückgangs bedeutende Abschreibungen stattgefunden. Die Ueberfließ über die Mobiliarversicherung, die sehr günstig operiert hat, zeigt, daß zum 1. Januar 1906 bereits aus der Mobiliarversicherung sich ein Gewinn von 5190 Rbl. 23 Kop. ergeben hatte; dieser Gewinn vergrößerte sich im verlossenen Jahre um 3145 Rbl. 32 Kop., so daß die Mobiliarversicherung in den ersten 5 Jahren ihres Bestehens (1902—1906) bereits 8335 Rbl. 55 Kop. zur Vergrößerung des Reservekapitals beigetragen hat. Also ein sehr erfreuliches Resultat! — Alles in allem kann die Gesellschaft mit ihrem Erfolge wohl zufrieden sein. Seit dem Jahre 1882, wo das Reservekapital nur 33,695 R. betrug, ist es in 25 Jahren zur statlichen Höhe von 681,096 Rbl. herangewachsen.

Die Rechnungsberichte der Gesellschaft und der Pensionskasse, deren Kapital 13,727 Rbl. 76 Kop. beträgt, wurden ohne Debatte von der General-Versammlung einstimmig bestätigt und der Verwaltung Decharge erteilt.

Bei den nachfolgenden Wahlen wurden, dem Rig. Tgbl. zufolge, wiedergewählt zu Gliedern der Verwaltung auf 3 Jahre die Herren F. Weich und P. Krause, zu Gliedern des Aufsichtsrats auf 3 Jahre die Herren Th. Geetz, G. Lange und Ed. Rohwedder und zu Residenten für das Jahr 1907 die Herren vereid. Rechtsanwält R. Baum, G. G. v. Sengbusch und R. Marggraf. Neugewählt wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn R. Plambeck zum stellv. Verwaltungsglied Herr J. H. Vengermann.

Stadttheater. Wegen Unpäßlichkeit des Fräulein Dora Großbauer, kann morgen die Operette „Künstlerblut“ nicht zur Ausführung gelangen. Statt ihrer wird „Carmen“ außer Abonnement aufgeführt werden. Mittwoch — Abonnement A 44 wird der II. Zyklus der Shakespeareschen Königsdramen zu kleinen Preisen fortgesetzt mit König Heinrich V.

Am Donnerstag findet das Abschiedsbeneftz für den beliebten ersten Helbendarsteller Herrn Rudolf Werner statt, welcher das Dumasche Schauspiel „Ran oder Genie und Leidenschaft“ zu seinem Ehrenabend gewählt hat. Die Titeltrolle wird vom Benefizianten selbst bargesteilt, während die übrigen Hauptrollen in Händen der Damen Jsa Monnard, Berta Römer, Sophie Kanné, Marta Kofmar, Elisabeth Henning, Melly Sochs, Helene Norman und der Herren Bernhard Bollmer, Otto Henning, Billy Benthien, Curt Busch, Hans Fender und Robert Taube liegen. Die Spielleitung hat Herr Direktor Leo Stein.

Freitag — Abonnement B 43 — wird nach langer Pause Mehuls Oper „Joseph in Ägypten“, neu einstudiert in Szene gehen.

Zum Künstlerfest. In der Dankagung des geschäftsführenden Komitees seien die Firmen H. R. Schwabe und Magister Erwin Johanson (Mineralwasserfabrik) übergangen worden, die der Veranstaltung in liebenswürdigster Weise größere Zuwendungen stifteten. Der Dank sei hiermit besonders nachgeholt.

„Unsre Heimat“, eine Sammlung baltischer Lieder im Verlage von Jona und Polimsky, deren Erlös für den „Deutschen Frauenbund“ bestimmt ist, hat so großen Beifall und guten Absatz gefunden, daß sie soeben in 2. Auflage erschienen

konnte. Neuzuzugelommen sind zwei stimmungsvolle Gedichte — das eine von Leopold von Schröder in Jansbrück gedichtet, lautet „In der Fremde“, das andere von Carl Hunnius „Nanna an der Narowa“. Sei denn auch die neue Auflage baltischer Lieder allen warm empfohlen, die „unsre Heimat“ lieben!

Die Glieder der Brüderschaft Großer Gilde werden aufgefordert, sich Mittwoch, den 4. April c., abends 8 Uhr, zur Brudermahl im unteren Saale des Sidenhauses einzufinden.

In Berliner Wätern wird folgendes mitgeteilt: Das reichsdeutsche Realpragmatorium in Riga sucht zum 15. August 1907 einen akademisch gebildeten unverheirateten Lehrer (womöglich Gymnasialabituirten) mit der Unterrichtsbefähigung im Französischen und Englischen. Anfangsgehalt 2500 Mk. Verpflichtung auf drei Jahre. Freie Hinreise. Bewerbungen tüchtiger, gesunder und unbescholtener Lehrer mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild sind nur zu richten an die Lehrervermittlungsstelle des Allg. Deutschen Schulvereins, Berlin W. 62 Landgrafens-Strasse 7, III.

Lichtbilder-Zyklus. Zu der Wiederholung des Schiller-vortrags am Sonntag, den 1. April, sowie zu den astronomischen Vorführungen: „Die Wunder des Himmels“, die nunmehr definitiv am Sonntag, den 8. April stattfinden werden, hat die Buchhandlung des Herrn Emil Maurach, Scheunenstraße, den Kartenverkauf wieder in freundlicher Weise übernommen.

Die Preise der durchwegs numerierten Plätze sind 20 Kop. für Schüler, 40 Kop. für Erwachsene, die beiden ersten Reihen werden zum Preise von 1 Rbl. für Erwachsene (Schüler die Hälfte) referiert.

Herr Wilhelm Riedhoff liest Donnerstags, den 29. März c., abends 8 Uhr, im Saal der Rigaer Musikschule von Gyzyst, große Sandstraße 86, I. C. v. Kerserlings, des bekannten, in Wien lebenden baltischen Dichters, neuestes Werk: „Denignens Erlebnis“.

Sportverein „Kaiserwald“. Am 13. Mai findet im Sportpark des Vereins ein großes Frühlingsspielfest statt.

Hauswirtschaftliches. Will man nach dem Waschen von Stoffen deren Farben beleben, so tue man etwas Essig in das Spülwasser, und zwar auf einen Eimer Wasser zwei Tassen scharfen Essig.

Von der Düna. Von den in der vergangenen Woche eingetroffenen Dampfern sind bereits einige beladen und zum Auslaufen bereit, doch behindert der stetige SSW-Wind die Passage bei Domesnäs, wo bereits einige Dampfer für hier liegen. Eisstand der Düna hier und oberwärts unverändert. Die Karlschleufe ist in gerechter Weise geschlossen und stark besetzt worden.

Wie wir erfahren, beabsichtigen die beladenen, Dampfer, morgen früh in See zu gehen.

Der Eisbrecher „Zernak“ ist aus Neval ausgelassen und befindet sich hierher unterwegs.

Aus Volderaa gelangte nachstehendes Telegramm an die Börse:

Das Jahrawasser der Düna, das Seegatt und die See sind eisfrei. Südost-Sturm, Nachts 0, jetzt 1 Grad Wärme.

Aus Domesnäs trafen folgende Meldungen ein: 25. März 7 Uhr 26 Min. morgens: Starker Südostwind. Barometer 764,54; 753,27. Thermometer 1,0 Grad R. Wärme. Himmel bedeckt. Gestein abend nasser Schneefall.

7 Uhr 28 Min. morgens: Meerbufeneis hier unverändert, treibt nordwestwärts vorüber. Südosthorizont bereits eisfrei.

7 Uhr 38 Min. morgens: Merserfiß berichtet, sämtliche Eis nordwestwärts fortgetrieben, Meer vollständig eisfrei. Mäßiger SSW-Wind.

12 Uhr 35 Min. nachmittags: Heute früh war Passage um Riffspitze und weiter südwärts durch Scheeren gut möglich, daher signalisierte, Ledokol soll mit den Dampfern weitergehen, bis jedoch alle Dampfer abgangsfertig wurden, veränderte sich die Eislage durch zunehmenden Wind, indem schweres Packeis vorfam, so daß augenblicklich Passage unmöglich. Ledokol verfuhr Durchfahrt zu erzwingen, mußte jedoch ohne Erfolg zurückkehren. Alle Dampfer ankern wiederum Westseite abwartend. Stürmischer Südostwind. Ein kleiner norwegischer Dampfer von Westen angekommen. Schweres Packeis treibt jetzt nordwestwärts vorüber. Südosthorizont und Meer westwärts eisfrei.

6 Uhr 4 Min. abends: Vormittags gemeldeteter Norweger heißt „Bauta“. Soeben Uranienborg angekommen. Gepacktes Meerbufeneis treibt scharf vorüber nordwestwärts. Stürmischer Südostwind. Regen. Offenes Meer zirka acht Seemeilen von hier südwärts sichtbar.

26. März, 7 Uhr 30 Min. morgens: Stürmischer Südostwind. Barometer 761,49; 763,27. Thermometer 0,6 Grad R. Wärme. Himmel bedeckt. Nachts Regen.

7 Uhr 35 Min. morgens: Eismassen treiben unverändert nordwestwärts vorüber, nordwärts und ostwärts überall schweres Packeis, westwärts eisfrei, um Riffspitze herum und zirka fünf Seemeilen südwärts Passage noch behindert, weiter bis Riga zu Meerbufen längs kurischer Küste vollständig eisfrei.

Plötzlich Todesfall. Am 23. März um 11 Uhr abends, fiel ein unbekannter Mensch in der Elisabethstraße beim Hause Nr. 5 zu Boden, wurde sofort von Schutzleuten aufgehoben und starb auf dem Transport ins Stadt-Krankenhaus.

Am 24. März, um 1/26 Uhr nachmittags, fiel der 50 Jahre alte Rigaer Bürger Georg August Krafin in der Hermannstraße beim Hause Nr. 13 hin und starb plötzlich.

Beide Leichen wurden der Sektionskammer übergeben.

Selbstmord. Am 24 März, um 9 Uhr morg., wurde auf dem Boden einer hölzernen Scheune des

Sofales.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Der Anmeldestermin für die Ausstellung läuft Ende dieses Monats ab. Daher bittet das Komitee alle, die sich an diesem gemeinnützigen Unternehmen durch Beschickung der Ausstellung beteiligen wollen, ihre Anmeldung baldmöglichst zu machen, da die Bestimmung des Umfangs der Gebäude von der Zahl der Anmeldungen abhängt.

Auf der Ausstellung soll die Wohnung des Arbeiters in gebiegender und preiswürdiger Ausstattung, die zugleich aber auch einem mehr künstlerisch geläuterten Geschmack, soweit solches in bestehenden Verhältnissen möglich ist, entspricht, in mehrfachen Exemplaren vorgeführt werden. Zu diesem Zweck sind als Ausstellungsobjekte in der Hauptsache ins Auge gefaßt worden: Möbel aller Art, Lefen, Kochherde, Tapeten, Vorhangstoffe, Teppiche, Bettausstattungen, Küchengeräte, Lampen, Leuchter, Uhren, Bilder, Spiegel und alles, was sonst zur Einrichtung von Küche und Stube gehört. Bei allen diesen Gegenständen wird als Hauptforderung gestellt, daß sie einer bescheidenen Wohnungseinrichtung entsprechen. Dabei müssen sie billig, solide und von ansprechender Form sein, worüber sich die Anmeldefektion das Urteil vorbehält.

In zwei besonderen Abteilungen sollen alle neueren Errungenschaften auf dem Gebiete der Volksernährung und Hygiene veranschaulicht werden, soweit sie den Bedürfnissen der Arbeiter, überhaupt aller weniger Bemittelten mit eigenen Mitteln erreichbar sind.

Die Anmeldungen für Wohnungseinrichtungen werden wochentäglich von 5 bis 8 Uhr nachmittags in der Gewerbeschule, Theater-Boulevard Nr. 11, Zimmer Nr. 5, entgegengenommen.

Die Anmeldungen für die Abteilungen für Volksernährung und Hygiene werden im Bureau der Ausstellung, große Sandstraße Nr. 11, 1 Treppe hoch (Telephon 2287), wochentäglich von 11—3 Uhr entgegengenommen.

Das Ausstellungskomitee.

— p. Das temporäre Ariesgericht verhandelte seit Freitag die Anklage gegen 10 Mitglieder einer Kampforganisation unter den Arbeitern der Fabrik „Aetna“. Es handelte sich um den am 4. März 1906 durch zwei junge Leute auf den Meister der Fabrik „Aetna“, den deutschen Reichsangehörigen Karl Gaarmann ausgeführten Mordanschlag, der anderen Tages im Stadt-Krankenhaus von davon-

Haus Nr. 23 der großen Palisadenstraße der im selben Hause wohnhafte, 54 Jahre alte, Not- hofische Bauer Jakob Salmin an einem zerrissenen Halsstuch erhängt gefunden. Salmin hatte sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben.

Unfall. Gestern um 1/2 Uhr mittags, stürzte in der Dumtenhoffen Straße infolge des starken Windes, ein zum Kriegshospital gehöriger bau- fälliger Zaun zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei vorübergehende junge Mädchen, die Dittmarschen Bäuerinnen Anna und Julke Milsjank, 18 und 20 Jahre alt, von den Trümmern des Zauns getroffen und erlitten bedeutende Verletzungen. Beide wurden ins Stadt-Krankenhaus abgefahren.

Brandschäden. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, um 1 1/4 Uhr wurde ein auf dem Grunde von Gög, an der Tuchumschen Straße Nr. 20, belegenes einstöckiges hölzernes Wohn- gebäude durch ein Schichtenfeuer zerstört. Die Löscharbeiten wurden infolge Wassermangels und schlechter Berate derart beeinflusst, daß ein Erhalten des Gebäudes nicht möglich war. Der Schaden entfällt auf die Russische Gesellschaft.

Gestern nachmittags um 4 1/2 Uhr entstand in einem Küchenraum des an der Dorotheen- Straße Nr. 14 gelegenen Hauses von Ohjoling ein Feuer- brand. Dieses Feuer wurde von der präpäre er- schienenen Feuerwehr im Entstehen unterdrückt.

Außerdem fanden heute Mittag um 11 1/2 und 12 1/4 Uhr Alarmierungen der Feuerwehr statt. Zu ersterer Falle war in einer Abteilerkammer auf dem Grunde von Brückmann an der Suworow- straße Nr. 30, Feuer entstanden, während die zweite Alarmierung einem Brandschaden im Hause von Zepf an der Graben-Straße Nr. 34 galt. Beide Brände wurden, ohne wesentliche Schäden angerichtet zu haben, unterdrückt.

Quittung.

Für die Hungerleidenden in den Notstands- gebieten im Innern des Reiches empfangen: Von R. S. S. aus 3 Rbl. Zusammen mit den Früheren 256 Rbl.

Weitere Gaben, welche durch Vermittelung des Evange- lischen Hilfsvereins an vertrauenswürdige Personen im Not- standsgebiete weiter geleitet werden, empfangt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Frequenz am 24. März.

Table with 3 columns: Theater, Zeit, and Personenzahl. Includes Städtetheater am Abend, II. Städtetheater am Tage, etc.

25. März.

Table with 3 columns: Theater, Zeit, and Personenzahl. Includes Städtetheater am Tage, II. Städtetheater am Abend, etc.

Kalendernotiz. Dienstag, den 27. März. — Ostab- — Sonnen-Aufgang 5 Uhr 37 Min., Untergang 7 Uhr 15 Min. Tageslänge 13 Stunden 38 Minuten.

Wetternotiz. vom 26. März. (8. April) 9 Uhr Morgens + 2 Gr. R. Barometer 767 mm. Wind: S.W. Bedeckt-Himmel. 1/2 Uhr Nachm. + 5 Gr. R. Barometer 767 mm Wind: S.W. Teilweise bewölkt.

Totenliste.

Johann Rudolf Kosch, 62 J., 22. III., Riga. Johann Ewald Walter, 57 J., 22. III., Dorpat. Leopold Feldt, 28. III., Petersburg. Wilhelm Hartmann, Petersburg. Friedrich Roediger, 84 J., 28. III., Petersburg.

Marktberichte.

Butterbericht

mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“. Riga, 24. März. Das Geschäft war in dieser Woche flau bei weichen den Preisen. Wir notieren: für Exportbutter: I. Klasse . . . 85-88 Kop. pro Pfund. II. . . 82-84 „ „ „ III. . . 78-81 „ „ „ Netto loco Riga. Pariser Butter (patentverfeinert) . . . 35-40 „ „ „ Prima Schmandbutter . . . 33-40 „ „ „ Tischbutter . . . 32-36 „ „ „ Küchbutter . . . 25-30 „ „ „ *) in Pfundbütchen gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Gehmann u. Co.

Kopenhagen, 6. April (24.) März. Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Gesellschaft notiert für dänische Butter: I. Klasse 90 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis. Der Markt war diese Woche matt. Die verschiedenen dänischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 80 bis 85 Kronen, so daß wir von 78 bis 83 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen. NB. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichte 70 bis 80 Kronen. Zufuhr in dieser Woche: Aus Wienau 4000 Fässer Butter, aus Liban 80 Fässer Käse, aus Hangs 239 Fässer Butter. NB. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund, 100 russ. S. Rbl. gleich circa 192 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Von der Petersburger Fondsbörse berichtet die Pet. Ztg.: Das Privatpublikum hält sich der Börse ganz fern und lebt in steter Aufregung wegen ihrer Effektenbesände, die infolge des Entwertungsgesetzes von Tag zu Tag geringeres Kapital repräsentieren. Von den Favoriten der Spekulation, die bei guter Disposition der Börse zu Hunderten von Aktien die Besitzer wechseln, ist in den letzten Tagen ein größerer Schluß nur mit empfindlichen Opfern möglich geworden.

Am Sonnabend brachte ein kleines Häuflein Käufer wieder etwas mehr Festigkeit in die Notierungen.

Von internationalen Geldmarkt. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die ungünstigen Markteverhältnisse vorwiegend in der präferen Lage des Geldmarktes begründet sind, so würde die sich zu Anfang des neuen Monats zeigende Verbilligung der Geldsätze an sämtlichen maßgebenden Märkten, die gleichzeitig auch eine Befestigung der Börsenwerte im Gefolge hat, diesen Beweis neuerdings aufs überzeugendste erbringen können. Die andauernde Geldverbilligung, die sich namentlich an der New-Yorker Börse zeigt, und auf London zurückwirkt, trug wiederum zur merklichen Befestigung auch der Berliner Börse bei. In Wall Street wirkte es auch beruhigend, daß der angekündigte große Eisenbahnerstreik im Westen der Union nicht zum Ausbruch kommt, da die Verhandlungen zu

einer Einigung geführt haben. Die verhältnismäßig glatte Abwicklung der Pariser Ultimoliqui- dation, die, wie von uns berichtet wurde, ohne Zahlungseinstellungen verlief, stärkte gleichfalls die so stark erschütterte Zuversicht der Geschäftskreise einigermaßen.

In London ging die offene Marktrate am Freitag schon unter 4 1/2 Proz.; man rechnet mit einer Diskontermäßigung der Bank von England in dieser Woche. In Berlin bestehen mit Rücksicht auf den schlechten Reichsbankstatus noch keine Aussichten auf Herabsetzung des offiziellen Dis- konts.

Die Streikbewegung in Baku. Baku, 24. März. Die Kura-Kaspische Dampfschiffahrts- gesellschaft setzt ihren Dampferverkehr fort. Die übrigen Dampfschiffahrtsgesellschaften warten bisher noch ab, da sie Gewaltmaßnahmen von Seiten der Streikenden befürchten. Gestern fand unter dem Vorherrsche des Chefs der Kaufmännischen Bergwerksver- einigung Kugowitsch eine Versammlung der Schiffs- eigentümer und anderer Interessenten statt. Die Schiffeigentümer erklärten, daß sie den Streikenden keinerlei Konzessionen machen werden. Die nächste Konferenz findet Sonntag statt.

In Bibi-Eibat haben infolge Ueberfüllung der Naphthareservoirs Britland, Kounot, teilweise Suba- low und viele kleine Naphthafabrikanten die Produ- tion eingestellt. Die Lage gestaltet sich sehr ernst.

Wie der Now. Wr. telegraphiert wird, droht durch den Streik der Mannschaften der Naphtha- flette im Kaspischen Meere die Gefahr, daß nach den Industriezentren kein flüssiges Heizmaterial mehr befördert werden können. Der Streik ruiniert einen großen Teil der Bevölkerung an Ort und Stelle und im Wolgaranon. Der Streik ist nur den großen Monopolfirmen Nobel und „Masut“ von Vorteil, die ihre Wintervorräte zu teuren Preisen auf den Märkten verkaufen und hoffen, daß es ihnen gelingen wird, an Ort und Stelle auf den Werken die Naphthaasubstitute anderer Firmen zu billigen Preisen aufzukaufen. Die genannten großen Firmen haben im Herbst schon Schiffe zu einem billigen Frachtsatze gechartert (1 Kop. pro Rub) und wollen sich nicht dazu ver- stehen, die Lage der Arbeiter zu erleichtern, wodurch sie wieder der Möglichkeit berauben, die For- derungen der Mannschaften auch nur einigermaßen zu befriedigen. Die durch den Streik hervorgeru- fene Lage ist eine sehr kritische.

Prozeß. Das seit kurzem in Rußland funk- tionierende Berliner Auskunftsbureau Schimmel- pfeng hat, wie der Herald berichtet, einen Prozeß zur Folge, der in unserer Gerichtspraxis einzig in seiner Art dasteht. Ein gewisser Grabow, über dessen Zahlungsfähigkeit die Vertretung des Kontors in Rußland Auskunft erteilt hatte, hat, diese Daten für falsch erklärend, eine Forderung um Schadenersatz von 25,000 Rbl. gegen das erwähnte Kontor angestrengt. Das Kommergericht hat nun zu entscheiden; ob das „Auskunftsbureau“ nicht nur von den Klienten, welche die Auskünfte kaufen, sondern auch von dritten Personen zur Verantwortung gezogen werden kann, wenn auch von diesen Personen bei den Auskünften die Rede war. In der ersten Sitzung des Gerichts in dieser Frage wurde von dem Bevollmächtigten des Kon- tors behauptet, daß die Sache nicht vor das Kom- merzgericht gehöre, da zwischen Grabow und dem Kontor kein Handelsvertrag abgeschlossen wurde. Trotzdem erkannte das Kommerzgericht keine Kom-

petenz in dieser Sache an. Es heißt, daß der Bevollmächtigte des Kontors eine Privatklage an den Senat richtete.

Die Charfower Agrarbank verteilt, der Pet. Ztg. zufolge, für 1906 eine Dividende von 15 Rbl.

Südbahnen. Aus Charfow wird dem Herald berichtet: Auf den Südbahnen hat die Getreide- beförderung in nordöstlicher Richtung zugenommen. 20 Mill. Rub Werpflugsgetreide sind noch zu befördern, darunter sieben Millionen Rub aus dem Kaukasus. Das Komitee für den Kohlentransport hat beschlossen, 104 Millionen Rub Kohlen zu befördern.

Russisch-beriberischer Handelsvertrag. Am 24. März fand in Petersburg zwischen dem Minister des Aeußeren und dem beriberischen Geschäftsträger Gruitsch der Austausch der Ratifikationen des am 15. Februar zwischen Rußland und Serbien abge- schlossenen Handelsvertrages statt.

Das Petersburger Kommerzgericht hat die Kon- vention in Sachen des Stallmeisters des Allerhöchsten Hofes Seine Kaiserlichen Majestät Wirklichen Staatsrats A. D. Sinowjew und Wirklichen Staatsrats A. F. Hofn, die unter der Firma „D. Sinowjew und Co.“ handelten, bestätigt. Die Aktiva erreichte 1,140,084 Rbl., Passiva 1,528,299 Rbl. Als Hauptkreditoren werden genannt: die Londoner Bankiers Koller und Söhne — 194,770 Rbl., Jordanon — 122,220 Rbl., E. Knoop — 115,000 Rbl., Pflorow Bank — 204,500 Rbl., Staatsbank — 127,000, Graf W. G. Reutern, Baron Rolden — 50,000 Rbl. Dem Handelsbureau gehören zwei Sägemühlen in Karwa und Pitlow, Mährens, Wäls und Maschinenbauwerke in Jarwa. Die Administration besteht aus: A. A. King, E. F. Sele- mann, F. J. Strömman, A. A. Hofn und A. A. Sinowjew.

Von der Lodzer Industrie. Wie die N. Lodz. Ztg. berichtet, wurde bei der Akt.-Ges. J. S. Poznanski mit dem Entzagen der Arbeiter begonnen, die bereit sind unter den von der Verwaltung genauter Gesellschaft am 8. Dezember gestellten Bedingungen wieder zur Arbeit zurückzukehren. Die Zahl der Arbeitswilligen ist bedeutend gewachsen, wie man anfänglich annahm. Die Hoffnung, daß der Ausbruch sein Ende erreicht, wird immer aussichtsvoller. — Große Schienenlieferung. Wie die Pet. Zeitung hört, hat die Firma N. Tillmanns und Co., St. Petersburg, von der Finnischen Staatsbahn die diesjährige Schienenlieferung in Höhe von einer Million Rub erhalten, eine immerhin bedeutend ins Gewicht fallende Tatsache, da derartige Aufträge bisher ohne Ausnahme im Auslande placiert wurden.

Zur Ausstandsbehebung in Westeuropa. Von der Bewegung werden immer wieder neue Branchen er- griffen. Aus Paris wird gemeldet: Die eingeschriebenen Selekute der Handelsmarine der Westküste, in kürzester Frist in den Ausstand zu treten, falls der Ge- setzesentwurf des Deputierten Siegfried über die Aufhebung der Selekte der Handelsmarine nicht rückwirkende Kraft erhält. Die Selekte in Dänemark, Norwegen und anderen Staaten erklären sich für die Forderung solidarisch. — Die Bäcker des Seine-Departements haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Der Ausbruch des Streites wird schließlich erwartet. — Infolge der Entlassung von zwei Arbeitern sind sämtliche Arbeiter der großen Bude- raffinerie Say in Saint Denis bei Paris in den Ausstand getreten. — In Nantes hat ein Sympathiestreik unter den Zigarbeitern begonnen.

Aus Wien wird uns berichtet: Der Streik der Bäcker, der sich mehrere Wochen in die Länge gezogen hatte, ist nunmehr beendet. Die Arbeitgeber haben sich mit dem neuen Tarif einverstanden erklärt. — Obligationen der Bauergarbank. Dem Herald wird aus Woskau gemeldet: In den Woskauser Finanz- kreisen werden Personen gesucht, die sich bereit erklären würden, sechsjährige Obligationen der Bauergarbank zu kaufen. Diese Scheine werden auf den Namen ausgestellt und verkauft, bevor sie aus der Bank erhalten werden, damit der Name des Käufers auf ihnen verzeichnet werden kann. Der Verkaufspreis beträgt vorerst 82 v. H. Verkaufs haben sich keine Käufer gefunden, die diesen Preis geben. — Mäßigung der Kupferpreise. Wie aus Offen gemeldet wird, hat der Kupfererzverband den Preis für Kupfererze um 7 Mark auf 292 Mark erniedrigt. (Fortsetzung auf Seite 9.)

Grabdenkmäler in Granit u. Marmor. Garantierte Mässige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen. Steinhauerei B. Hurewitz, Riga, Friedenstr. 31. Tel. 1979.

Ein Lehrling von 13-15 Jahren kann sich melden Alexanderstraße Nr. 9 bei Gottlieb.

Deutsche Bonne, die auch zu nähen versteht, zu 2 Kindern v. 2-4 Jahren fürs Land gesucht. Offerten zu richten nach Barkmann, Brnreskoff ryb., II. Zars.

Gräbte Kostüm-Wäscherinnen können sich melden Scheunenstr. 16, D. 8.

Stellen-Gesuche Ein anständ. junges Mädchen mit Empfehlungen zu einem Kinde u. für die Stube wird zum Bereiten gewünscht. Zu sprechen u. 3-5 Uhr Parfir. I. C. 9.

Stellen-Gesuche Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle für die Stube. Zu erfahren Wälsenstr. Nr. 34 beim Dwornik.

Commis, der die Podemarenbranche in einem erst- klässigen Geschäft thätig erlernt hat, auch mit der Buchführung vertraut ist, sucht Stellung hier oder auswärts. Off. sub R. T. 6915 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Commis, Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle für die Stube. Zu erfahren Wälsenstr. Nr. 34 beim Dwornik.

Wohn.-Angebote 7 gr. Zimmer, Balkon, Küche und Mädchenzim., Sonnenl., 2. Etage, wird zum 1. August vermietet. Näheres Gertrudenstr. 3, Lu. 6. Zu belegen Sonn- u. 2-7 u. werksags 11-3 Uhr.

Wohn.-Angebote Ein freundl. gut möbl. Saal nebst Schlaf- u. Porzzimmer. Eingang von der Straße. Ist in ruhiger Gegend billig zu vermieten Annenstr. Nr. 3, Lu. 10. I. Et. Café der Karolinenstraße, Haltestelle der Straßenbahn vor der Tür, nahe der Mofalstraße.

Wohn.-Angebote 2 zusammenhäng. möbl. Zimmer sind zu verm. kl. Münzstr. 16, Lu. 3.

Wohn.-Angebote Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu vermieten Komarowstraße 47, Lu. 8, Eingang von der Straße.

Ein angestellter Reisender bei einer großen Firma sucht gangbare Waren für Moskau, Polen u. Sibirien. Offerten sub R. T. 6892 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein ordentliches 16jähriges Mädchen vom Lande, das eine Stelle zu Kindern sucht, wird empfohlen. Parfir. 6, Parabotir, Quart. 17.

Ein Mädchen mit Zeugnissen, das gut kocht, wünscht eine Stelle für Küche. Große Newa- straße Nr. 8 beim Dwornik.

Wohn.-Angebote Gefucht per sofort oder später eine sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern in der Stadt oder Anfang der Vorstadt. Offerten sub R. J. 6883 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Wohn.-Angebote Eine Wohnung von 4 Zimmern in Majorenhof für den Sommer zu mieten gesucht. Off. sub R. J. 6793 mit Preisangabe empf. d. Exped. d. Rig. R.

Wohn.-Angebote Glas Ehren's Schriften, verschiedene Kontramarandenbücher, christliche Diktanden etc. sind vor- rätig Bibeldepot beim Poly- technikum.

Wohn.-Angebote Immobill, belegen an der gr. Sandstraße, ist zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt H. Larum, gr. Schloßstraße 18.

Wohn.-Angebote Gewünscht zu kaufen sehr alte Wahaq. Möbel, sowie alles Porzellan, Kristall, Bilder, Uhren, Kronleuchter etc. Kirchenstr. 24, Lu. 1.

Wohn.-Angebote 3 neue Eisgränke werden verkauft Wälsenstr. 31, Lu. 1.

Wohn.-Angebote Ein gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten Sänderstraße 22, Lu. 4.

Wohn.-Angebote Villa in Aßern, direkt am Meere und umweil der Station ist zu vermieten. Näheres Dorschen- Boulevard Nr. 2, Lu. 21.

Ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten gr. Jungferstraße 3, Lu. 9.

Ehünes großes Zimmer zu vermieten Scheunenstraße 17, D. 4.

Zimmer ohne Möbel obzug. Schulenstr. 26, D. 2a.

Wohn.-Gesuche Gefucht per sofort oder später eine sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern in der Stadt oder Anfang der Vorstadt. Offerten sub R. J. 6883 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Wohn.-Angebote Eine Wohnung von 4 Zimmern in Majorenhof für den Sommer zu mieten gesucht. Off. sub R. J. 6793 mit Preisangabe empf. d. Exped. d. Rig. R.

Wohn.-Angebote Glas Ehren's Schriften, verschiedene Kontramarandenbücher, christliche Diktanden etc. sind vor- rätig Bibeldepot beim Poly- technikum.

Wohn.-Angebote Immobill, belegen an der gr. Sandstraße, ist zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt H. Larum, gr. Schloßstraße 18.

Wohn.-Angebote Gewünscht zu kaufen sehr alte Wahaq. Möbel, sowie alles Porzellan, Kristall, Bilder, Uhren, Kronleuchter etc. Kirchenstr. 24, Lu. 1.

Wohn.-Angebote 3 neue Eisgränke werden verkauft Wälsenstr. 31, Lu. 1.

Wohn.-Angebote Ein gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten Sänderstraße 22, Lu. 4.

Wohn.-Angebote Villa in Aßern, direkt am Meere und umweil der Station ist zu vermieten. Näheres Dorschen- Boulevard Nr. 2, Lu. 21.

Wohn.-Angebote Ein gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten Sänderstraße 22, Lu. 4.

Wohn.-Angebote Villa in Aßern, direkt am Meere und umweil der Station ist zu vermieten. Näheres Dorschen- Boulevard Nr. 2, Lu. 21.

Goldene Medaillen: Paris u. Antwerpen 1906. Kgl. Hoflieferant G. Hantzschel — Dresden. KOMBELLA! * Gurkencreme. Macht die Haut d. Gesichts u. d. Hände weich, weiß u. glatt. Gegen Sommersprossen u. Sonnenbrand. Klebt nicht! Letztet nicht! Seife als Ergänzung. Reichlich parfümierter Puder — unsichtbar. In Droguenhandlungen zu haben.

Möbel. Großer Ausverkauf 25 Gr. Sandstraße 25. Wegen Renon. des Magazins werden sämtliche Möbel, antike Sachen, Bronzen, Porzellan, Wahaqont und diverse Sachen zu bedeutend herab- gesetzten Preisen ausverkauft.

Möbel. Gebrauchte, aber gut erhaltene auch alte Wahaqontmöbel w. sehr billig verk. Alexanderstr. 37, D. 3, I. Et. Ein gebrauchter, gut erhaltener ausländischer Flügel ist preiswert zu verkaufen. Näheres Jesuifirchestr. 1, Lu. 1, zw. 1 u. 3 Uhr.

Ein gutes Piano mit schönem Ton von Welfe ist zu ver- kaufen im Claviermagazin Welfe, kleine Schmiedestraße Nr. 2.

Ein gut erhaltene Zither mit Saiten ist billig zu verkaufen gr. Schmiedestraße 22, I.

Costüme Promenaden- und Sport-Röcke in grosser Auswahl stets vorrätig. Bestellungen nach

Pariser, Wiener u. Berliner Modellen worden in kürzester Zeit aus- geführt im Confections-Geschäft

St. Lubelsky Kalkstrasse Nr. 27. Gebrauchte Türen u. Fenster sind billig zu verkaufen bei Bäckerstr. 21. Thiel, Theaterstr. 12.

Sonnen- und Regenschirme werden schnell und billig überzogen an Sandstraße 11, 2. Et., Lu. 8. Kaleschen, Droschken, Strandwagen, Ponywagen, Char-a-banc stehen zum Verkauf Bränstraße Nr. 7, Telefon 3948. Namen in Wäsche werden sauber ausgeführt Kurmanow- straße Nr. 28, Lu. 38.

Brauerei. Hand-Brauerei in einer Gouvernementsstadt unweit der Ostseeprovinzen, im Gange, mit vollständiger Einrichtung sucht einen Braumeister als Compagnon mit 3000 Rbl. Offerten sub R. G. N. 6904 an die Expedition der Riga'schen Rundschau erbeten.

Dividenden. Die Direktion der Gesellschaft der Prowodnik-Werke in Riga wird der zum 5. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent (30 Rbl. pro Aktie) vorschlagen.

Übermäßige Erhöhung der Zwischendeckelung im Atlantik-Verkehr. Boemanns Bureau meldet aus Bremen: Infolge des anhaltenden außerordentlich starken Passagierandranges hat sich der Norddeutsche Lloyd genötigt gesehen, die Zwischendeckelung seiner Schnell- und Postdampfer für die Ueberfahrt nach Rompont, Baltimore und Galveston abermals um 10 Mk. zu erhöhen.

Mit der Erbauung der Nord-Eisenbahn gerät der Kollas-Hafen als Transitpunkt in der Bewegung der Frachten aus dem Ost-Russland nach dem Weissen Meer immer mehr in Vergessenheit. In der Kampagne dieses Jahres tritt dies, infolge der Miskerte im Belga-Gebiet, noch schärfer zutage.

Druckstimmen.

Tagesübersicht. Mit Recht machen die Birsh. Wed. darauf aufmerksam, daß das einzige Gebilde von der Arbeitsunfähigkeit der Duma nur dazu da ist, um die Duma nervös zu machen und zu unbedachten Schritten zu veranlassen.

Die Russ. Slowo ist der Ansicht, daß fürs erste die Gerichte von einer Auflösung verfrüht sind, da die Regierung die Befähigung des Budgets braucht, um ihren Kredit in der westeuropäischen Finanzwelt zu festigen.

Im weiteren Verlaufe des Artikels spricht dann das Blatt die Befürchtung aus, daß die Bureaucratie nach Bewilligung des Budgets die Volkvertreter nach Hause senden und wieder 7 Monate lang schöne Ferienzeit genießen will.

Die Reich kommt nochmals auf die Agrardebatten zu sprechen und stellt dabei mit Genugtuung fest, daß die Bauern, die anfangs auf möglichst ausgedehnten Debatten im Plenum bestanden, jetzt immer mehr einsehen, daß nur durch Uebergabe des Budgets an eine Kommission diese Frage gefördert werden kann.

Auch in der Slowo wird in einem Briefe eines Bauern an die Redaktion diese Frage berührt, in dem erfreulich gesunde Gesichtspunkte entwickelt werden: Der Brief schließt mit folgender Mahnung: „Die kassierlose Verteilung von Land an die Bauern wäre, so verlockend sie auch erscheinen mag, nicht nur ungerecht, sondern sie untergrübe auch das Vertrauen zum Eigentumsrecht.“

In der Now. W. kritisiert ihr „Mitarbeiter für die Kadetten“, Herr Bilenski, sehr scharf das Verhalten der äußersten Rechten und auch der Diktatoren, denen er vollständige Unfähigkeit vorwirft, da sie außer dem lächerlichen Vorschlag der Vergrößerung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes nichts geleistet haben.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. In Tiflis wurde ein Kaufmann Scholinow auf dem Markt ermordet. Er hatte schon vorher von Anarchisten Drohbriefe erhalten. Ein Britan wurde auf der Straße von Banditen überfallen, wobei sein Begleiter verwundet wurde.

In Moskau trat in Petrowski-Raumowski an den Unterleutnant des Jekaterinoslawischen Grenadierregiments Malysin ein Unbekannter in Studentenmiform heran und verfeigte ihm einen Schlag auf den Kopf. Der Offizier wollte schießen, der Unbekannte entriß ihm jedoch den Revolver und verwundete ihn schwer, worauf er entfloh.

Im Kreise Tiflis wurde ein Priester (Zerebelli) von als Polizisten verkleideten Anarchisten ermordet. Die Mörder sind verhaftet. Bei Semljansk wurden drei bewaffnete Banditen bei einem Raubverfuch festgenommen und von den Bauern getötet.

Petersburg. Städtische Selbstverwaltung. Am 23. März fand, dem Her. zufolge, in der Wohnung des Fürsten P. D. Dolgorukow eine Sitzung der Kommission in Sachen der städtischen Selbstverwaltung.

Petersburg. An den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin werden fortwährend von den Stadtverordnetenversammlungen, Börsenvereinen usw. im Reich Telegramme abgefaßt, in denen für sein Auftreten in der Duma gebankt wird.

Petersburg. Die Kadetten und die terroristischen Mordtaten. Die äußerste Rechte hat bekanntlich in der Reichsduma einen Antrag eingebracht, um die terroristischen Morde zu verurteilen.

Die Kadettenfraktion hat, den Birsh. Wed. zufolge, zu dieser Frage in einer Sitzung am Sonnabend Stellung genommen und beschlossen, einen Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen.

Wjatka. Ein trunkener Reichsduma-abgeordneter. Im Wjatka Westnik wird nachstehender offizieller Rapport des Polizeimeisters von Wjatka an den Gouverneur wiedergegeben: „Spät abends am 19. Februar wurde vom Gendarm der Station Wjatka I Werchowanski ein Unbekannter in bloßem Rock und ohne Mütze am Bahndamm in schwer trunkenem Zustande liegend vorgefunden.“

Paris. 6. April. In einer Unterredung mit Clemenceau bezeichnete der englische Botschafter Bertie den früheren Nuntius Montagnini als dreisten Lügner. Ähnlich äußerte sich der Botschafter Graf Rhevenmüller und Nidhoff, denen Montagnini beleidigende Äußerungen gegen Combes, Belletan und andere französische Staatsmänner in den Mund legte.

London. 6. April. Daily Telegraph sagt in einem Artikel über den Besuch der Kaiserin Maria Feodorowna in England: „Man darf die wohlthätigen Einflüsse dieses Besuchs auf die englisch-russischen Beziehungen nicht ignorieren, seine Bedeutung aber auch nicht übertreiben.“

London. 6. April. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und die Königin Alexandra sind um 10 1/2 Uhr morgens nach Dover abgereist. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Volksmenge versammelt.

Galais. 6. April. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter und die Königin Alexandra sind hier eingetroffen und sofort weitergereist. Biarritz. 6. April. Ihre Majestät, die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ist hier eingetroffen und wurde von Ihren kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Alexander Michailowitsch und der Großfürstin Xenia Alexandrowna sowie dem Maire, der ein Bouquet darbrachte, begrüßt.

New-Orleans. 6. April. Gestern hat in den Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama ein Tornado gewüthet, bei dem, soweit bisher bekannt geworden, 25 Personen umgekommen und 50 schwer verletzt worden sind.

Telegramme.

Petersburg. 25. März. Auf eine Anfrage des Gouverneurs von St. Petersburg hat das Handelsministerium erklärt, daß der Buffett-Handel nicht über die am 15. November 1906 festgesetzte Zeit hinaus, nämlich über fünfzehn Stunden täglich gehandelt werden könne.

Kodj. 25. März. Die Ueberfälle, die in Partei-häuser wurden, nehmen immer mehr überhand. Am 24. März abends wurden Arbeiter, die nach ihrer Anshreibung aus der Fabrik Rosnanskis zurückkehrten, von einigen Dutzend mit Revolvern Bewaffneten überfallen, die die Entfernung der Weiber und Kinder verlangten, und darauf eine Schießerei begannen, die bis zum Abend dauerte, und bei der 6 Personen getölet und 10 verwundet wurden.

Helsingfors. 25. März. Das definitive Ergebnis der Landtagwahlen ist folgendes: 80 Sozialdemokraten, 58 Altkninen, 25 Jungfinnen, 24 Schweden, 11 Agrarbündler und 2 Angehörige der christlichen Arbeiterpartei.

Moskau. 25. März. Der „Verband vom 17. Oktober“ wird Ende April einen Kongreß der Vertreter der Filialen einberufen. Der Kongreß wird voraussichtlich in St. Petersburg tagen, und sollen auf ihm die Frage der Gleichberechtigung der Juden, sowie die Frage der Abänderung des Wahlgesetzes geprüft werden.

Moskau. 25. März. Die zur Gruppe der „Akademisten“ gehörenden Studenten haben einen Aufruf an die übrigen Studenten veröffentlicht, worin sie diese auffordern im Namen der Liebe zur Wissenschaft und Heimat sich zusammenzuschließen und zu erklären, daß die Universität nur der Wissenschaft gehöre.

Kasan. 25. März. Der Veterinär-Student Murumzew wird von seinen Kameraden gerichtlich belangt, weil er die Vorlesungen des hofkottierten Professors Kirillow besuchenden Studenten öffentlich, durch ihre Bezeichnung als Spione, beleidigt hat.

Odesa. 25. März. Bei den Wahlen in die Stadtduma hat die Kandidatenliste der Rechten einen vollständigen Sieg errufen. Unter den neuen Stadtverordneten befinden sich auch mehrere Mitglieder des „Verbandes russischer Männer“.

Berlin. 25. März. Aus der Schweiz sind hier Mitteilungen eingetroffen über den Einbruch, den das Urteil im Prozesse Tadjana Beontjens hervorgerufen hat. Reichs-Ausländer, die die Schweiz ständig besuchen, erklärten den Besitzern Berner Hotels, daß sie ein Land nicht besuchen würden, wo Mörder fast unbestraft bleiben und das Leben der Menschen nicht sicher gestellt erscheint.

Jena. 7. April. Laut Verfügung der Regierung werden die Frauen von jetzt ab zu allen Fakultäten der Jenaer Universität zugelassen. Bisher wurden sie nur zur theologischen Fakultät zugelassen.

New-Orleans. 7. April. Gestern wurden die Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama von einem Zyklon heimgesucht. Viele Menschen sind umgekommen.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities. Columns include city names and corresponding rates.

Table titled 'St. Petersburger Börse' showing exchange rates for various commodities like wheat, flour, and oil. Columns include item names and prices.

Table titled 'St. Petersburger Telegraphen-Agentur' showing rates for telegrams and other services. Columns include service names and rates.

Table titled 'St. Petersburger Telegraphen-Agentur' showing rates for telegrams and other services. Columns include service names and rates.

Text describing the influence of the weak tendency in the exchange rates, mentioning factors like the gold standard and the Russian ruble.

Table titled 'Berlin, 6. April (24. März)' showing exchange rates for various goods and services. Columns include item names and prices.

Table titled 'London, 6. April (24. März)' showing exchange rates for various goods and services. Columns include item names and prices.

Table titled 'New-York, 6. April (24. März)' showing exchange rates for various goods and services. Columns include item names and prices.

Text titled 'Weiterprognose für den 27. März (9. April)' providing a forecast for the weather and market conditions.

Text titled 'Eis- und Wasserstands-Berichte' providing reports on ice and water levels in various regions.

Das geheimnisvolle Sittlichkeitsverbrechen im St. Gotthardtunnel.

Von Hermann Loß (Stuttgart.)

In der Station Gösingen hat der Schnellzug Stuttgart—Zürich—Mailand einen Aufenthalt von 25 Minuten; dieser reicht gerade hin, um unter der selbstherrlichen Direktion des tüchtigsten aller Bahnhofsdirigenten Europas, Ernst Zahns, ein gutes Mittagessen einzunehmen. Nun sind die Reisenden wieder den Wagen zugeeilt, unter ihnen auch ich. Ich hatte das eigentümliche Gefühl, daß mir etwas Wertwürdiges bevorstehe. Eben verschwindet bei prachtvollem Sonnenschein der Zug im Tunnelingang. In demselben Augenblick zieht mein Gegenüber, ein Herr, den ich für einen Kaufmann halte, eine hellgelbe, dünne Broschüre aus der Tasche seines hinter ihm hängenden Leberziebers, auf deren Umschlag in fetten Buchstaben die Worte stehen:

Das geheimnisvolle Sittlichkeitsverbrechen im Sanft Gotthardtunnel.

Als der Herr zu lesen anfing, beobachtete ich unwillkürlich seinen Gesichtsausdruck. Anfangs lag die wohlige Neugier des verdauenen Zeitungslesers auf seinem Antlitz. Blöthlich aber verwanzelte sich der Ausdruck in Erstaunen; dann errödete der Mann offensichtlich, blickte mich kurz und scheu an, legte das dünne gelbe Heft neben sich und zündete eine Zigarre an. Ich verstand das Gebaren meines Negegenossen nicht ganz. Das Licht reichte vollkommen aus, um lesen zu können, und nun stieß der Mann nachdenklich den Rauch seiner Zigarre in die Luft, blickte ins Leere und ließ das dünne, gelbe Heft achtlos zur Seite, gerade vor mir, liegen. Ich konnte meine Neugierde nicht mehr länger bezähmen.

„Gestatten Sie, daß ich einen Blick in das Heft werfe.“

„Bitte sehr! mit dem größten Vergnügen!“ Mit einer, wie mir schien, übertrieben höflichen Handbewegung und einem raschen Blick, der etwas Zerstreutes hatte, reichte er mir das dünne gelbe Büchlein.

Ich nahm es in die Hand und schlug die erste Seite auf. Was las ich da?!

Ich glaubere wirklich beinahe, es hierherzusetzen. Da ich aber lebhaft überzeugt bin, daß sehr viele Leser und Leserrinnen sich für diesen Gegenstand ganz außerordentlich interessieren, so muß ich mich überwinden. Ich setze also wenigstens die erste Seite her; sie lautet:

Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß so beängstigend viele, scheinbar den besseren Ständen angehörende Personen sogenannte pikante Lektüre aller wirklich guten und gehaltvollen geistigen Nahrung vorsehen. Für den Fall, daß Sie, o Verehrtester, oder gar Sie,

*) Aus dem Aprilheft der Süddeutschen Monatshefte.

o noch Verehrtere, dieser Schicht des Volkes der Denker angehören sollten, sind Sie diesmal — es tut mir wirklich leid, es fast aussprechen zu müssen — schmachlich heringefallen. Es hat im Gotthardtunnel noch nie, gar nie, ein Sittlichkeitsverbrechen stattgefunden, vollends nicht ein „geheimnisvolles“; vorausichtlich wird auch dort keines stattfinden, warum? Das werden Sie selbst bei einigem Nachdenken vielleicht herausfinden. Und wenn je etwas Derartiges passieren sollte, so würde ich es jedenfalls Ihnen nicht mitteilen. Da ich Sie nun aber vermittelt des ganz ordinären Reiselektüretels herangeimpelt habe, so möchte ich Ihnen doch noch etwas mitteilen.

Sie und noch viele andere, — auch ich, ja wohl, Sie haben ganz Recht! — alle sollten uns eigentlich schämen, unsere schöne und kostbare Zeit mit derlei Zeug zu vergeuden, das nur unseren niedersten Trieben auflauert, das uns erröten machen muß, wenn ein wirklich höher und besser empfindender Reisefahrte, sei es Mann, sei es Frau, mit uns in demselben Wagenabteil zu sein gezwungen ist. Also — beehren wir uns, so lange wir noch nicht zu tief gesunken sind, und nun — — glückliche Reise nach Tirol!

Vermischtes.

— Eine interessante Begegnung mit Eskimos hatte Kapitän Roald Amundsen, der Leiter der „Gjøa“-Expedition, im Oktober 1903.

Die „Gjøa“ hatte im Oktober 1903 Winterquartier genommen in einem kleinen Hafen der „Peterfen-Bucht“ an der Westküste der Halbinsel Boothia Felix, und die Expedition hatte soeben ihre Zelte aufgeschlagen, als man eines Morgens, da man im Begriffe stand, zur Renntierjagd aufzubrechen, am Horizont menschliche Wesen beobachtete. Offenbar mußten es Eingeborene sein! Amundsen beschloß augenblicklich ihnen entgegenzugehen. Da aber den Eskimos jenen dieser Gegend ein böshafter Charakter nachgesagt wird, ließ sich Amundsen von zwei wohlbewaffneten Kameraden begleiten, als er sich den Wilden vorsichtig näherte. In einer Entfernung von etwa hundert Schritten gebot der Expeditionsleiter seinen Begleitern Halt und ging allein den fünf Eskimos entgegen, von denen zwei mit Pfeil und Bogen, den Köcher auf dem Rücken, bewaffnet waren. Mit einem grunzenden Lächeln empfingen die offenbar äußerst friedfertigen Eingeborenen den Fremden, umarmten und liebten ihn und befühlten den weichen Mann von oben bis unten, indem sie unter fortgesetzten Freudeausbrüchen laut ihr „Manik tum“ schrien. Nach endlich erfolgter Begrüßung, die einem Wiedersehen alter Freunde gleich, begleiteten die Eskimos Amundsen zum Lager der Expedition und machten sich hier

mit deren einzelnen Mitgliedern in derselben unständlichen Weise freundschaftlich bekannt.

Die „Konversation“ erfolgte natürlich durch die Zeichensprache, die indessen zur Verständigung leicht ausreichte, und um es an nichts fehlen zu lassen, gab die Expedition ihren arktischen Gästen augenblicklich ein „Festmahl“. Butterbrot, Kaffee und Braten betrachteten die Eskimos indessen mißtrauisch und verschmähten, davon zu genießen; ihre Blicke gingen vielmehr an frischen Renntierfellen, die auf dem Deck des Schiffes aufgeschleppt lagen. Als man ihnen davon reichte, ging ein verständnisvolles Grinsen über ihre schmierigen Gesichter. Die Keule ging von Hand zu Hand und von — Mund zu Mund; jeder biß in das rohe Fleisch möglichst weit hinein und schnitt den Bijen mit einem Messer dicht vor den Zähnen ab. Fast ohne Rausen glitt das Stück in den Magen hinab wie Nudeln in die Gans. Mit einem Messer und einigen Nähnadeln beschenkt, verließen die fünf Eskimos in fröhlicher Stimmung die „Gjøa“, indem sie ein baldiges Wiedersehen in Aussicht stellten. Nach nur acht Tagen kamen sie denn auch wieder und brachten einige neue Renntierfelle mit, die sie für weitere Nähnadeln gern verkaufen. Amundsen zeigte sich abschließend recht geistig, um die Eingeborenen anzuspornen, mit ihrem besten Bestem hervorzuwachen, damit die Expedition eine möglichst reichhaltige ethnographische Sammlung erhalte.

Der Besuch dauerte dieses Mal zwei Tage, und Amundsen selber folgte den Eskimos zu ihren etwa vier Stunden entfernten Hütten. Als die Gesellschaft sich dem „Dorfe“, das aus zwölf Schneehütten bestand, näherte, brachen die Eskimos in laute Willkommenrufe aus und umringten neugierig den Fremden. Der Häuptling der etwa fünfzig Dorfbewohner, der sich Abbara nannte, trat großmütig als Gastgeber auf, geleitete den weichen Mann in die Hütte und verjammelte bei sich den ganzen Stamm zu einem Freudenmahl, das aus Renntierfleisch und großen Mengen eisfaltigen Wassers bestand. Man wurde nicht müde, die seltene Erscheinung zu bewundern und das fremde Benehmen des Europäers unter animierter Unterhaltung neugierig zu beobachten. Die Frauen zeigten sich anfangs sehr zurückhaltend, wurden aber mehr und mehr zutraulich. Schließlich zogen sich die Nachbarn zurück, und der Gast erhielt im Schöße der Familie Abbaras einen Schlafplatz angewiesen, den er jedoch „aus verschiedenen Gründen“ nicht annahm. Er gab vielmehr seinem mitgebrachten Schlafsack den Vorzug. Am nächsten Morgen brachten vier junge Eskimos Amundsen zu seinem Schiff zurück. Bald darauf traf die Expedition mit dem etwa 150 Seelen zählenden Stamme der schon im Jahre 1831 von James Ross besuchten Netchjill-Eskimos zusammen, der achtzehn Schneehütten bewohnte. Für Amundsen und seinen Begleiter wurde bei einer Visite im „Dorfe“ sofort eine neue Hütte aufgeführt, und der Häuptling Attikleura bewirtete

die Fremden mit gefrorenem Lachs und Renntier sowie gefrorenem Renntierfleisch und Seehundspeck und schenkte ihnen hübsch gefärbte Kleider aus Fell und ein prächtiges Eisbärenfell. Die Netchjill waren offenbar wohlhabende Leute. Amundsen wünschte Attikleuras Unterstützung für eine Schlitten-Expedition und suchte dem Eskimo dies klar zu machen, indem er das Wort „W i k i“ anwandte, das, wie er meinte, „G u n d“ heiße. Attikleura sagte zu. Wie verunndert aber war unser Norweger, als man ihm am nächsten Morgen einen Schlitten und — einen Knaben auslieferte! „W i k i“ bedeutet nämlich S o h n — und Attikleura hatte geglaubt, dem Verlangen des weißen Mannes nach seinem zehnjährigen Kinde nicht widersprechen zu dürfen; vielleicht nicht allzu schweren Herzens war er darum willig, den prächtigen Jungen preiszugeben. Der Aufklärung, des kleinen Irrtums folgten allerdings starke Freuden- und Heiterkeitsausbrüche. Um dem Stamme seine Menschlichkeit zweifellos zu machen, teilte Amundsen unter den Damen kleine Geschenke aus, besonders Nähnadeln, die sehr begehrt waren. So wurde aus dieser Bekanntschaft intime Freundschaft.

— **Bitlis, die Haupt Handelsstadt Armeniens, durch Erdbeben zerstört.** Konstantinopel, 4. April. Die Haupt Handelsstadt Armeniens, Bitlis, die in dem kleinasiatischen Bezirk gleichen Namens liegt, ist durch ein schweres Erdbeben heimgesucht worden. Die Erdstöße wurden am vergangenen Freitag und Sonnabend von der Laibacher Erdbebemarle registriert. Nähere Mitteilungen fehlen noch, doch scheint es, als wenn die ganze Stadt zerstört worden ist. Die Laibacher Beobachtungsstation sendet der Neuen Freien Presse das folgende Telegramm: Ueber die Registrierung von Freitag liefen die ersten Nachrichten aus London ein. Die blühende armenische Handelsstadt Bitlis wurde durch ein Erdbeben zerstört. Die Katastrophe muß in Bitlis um 11 Uhr 43 Min. nachts aufgetreten sein. Sonntag hatten wir wieder eine Aufzeichnung vom gleichen Herde, also wiederholte sich das Beben um 5 Uhr 13 Minuten nachmittags. Die Haupterwerbszweige der Bevölkerung sind Baumwollweberei, Gerberei und Färberei. Bitlis hat 25,000 Einwohner, davon etwa zwei Drittel Mohammedaner und ein Drittel Armenier. Die Stadt besitzt reiche Obstdärten, einen Bazar, 32 Moscheen, 12 Klöster und mehrere armenische Kirchen.

— **„Charleys Tante“ in Weimar.** Mit der Erstaufführung des bekannten Schwanke „Charleys Tante“ im Tholitheater in Weimar findet sich der Kritiker der „Weim. Ztg.“ kurz und bündig also ab: „Die Theaterleitung hat ein Recht, „Charleys Tante“ auf die Bühne zu bringen; der Schauspieler, das Stück groß und gleichgültig zu spielen; das Publikum, sich zu amüsieren, wie's ihm gut dünkt; und die Kritik, zu schweigen.“

Neuzugtretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

37) der „Rigischen Rundschau“. **Unsere liebe Frau.**

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

Es ist Mai draußen, und Seeblands Garten liegt in seinem schönsten Blüten Schmuck. Die Springengebüsse stehen voll und breit in vielerlei Farben, vom hellen Weiß zum zartesten Rosa, vom bräunlichen Violett zum schönsten Blau, das kaum mehr einen Stich ins Rötliche hat. Die Nachtigallen schlagen, und von Sardanenn klingen die Geigen lehnstüchtrunzener denn je.

Halliger und seine Frau lesen manchmal in den Vormittagsstunden zusammen. Heute wollen sie ein Werk genießen, das unter der neuesten Sendung des Buchhändlers ist. Mit einem hellen Auf der Ueberraschung liest Gertrud den Namen des Autors: Kurt Wanzinger. Wie ein Gruß aus ferner Kindheit mutet es sie an. Er ist ihr fast der Name eines völlig Verscholtenen. Keiner der Brüder hatte den Dichter je wiedergesehen, nur vor langer Zeit hatte Ludwig ein paar Kritiken über seine Bücher gelesen und ein oder das andere Werk selbst, diese aber für juristisch überspannt erklärt. Damit war für sie der alte Bekannte erledigt, der ohnehin mehr Jungs Freund gewesen. Gertrud hatte bis jetzt niemals etwas von dem längst im Ausland Lebenden gehört. Nun lautet die der prächtigen Stimme ihres Mannes, der die Einleitung vorliest. Das Buch heißt: „Das Einzige!“ „Dein Blick schweift so rätselhaft umher. Zuweilen zittert darinnen ein gegangenerummer und eine neue Freude. Und dieser Blick fragt: Ist es etwas, das war? Ist es etwas, das kommen wird? Ich aber denke: auch du wirst ein Weib; auch für dich kommt einst eine heiße Nacht, wo das Licht die Finsternis begrünst, wo die Blüten und Blumen betäubender duften, wo die Berge das Tal, die Erde den Mond, und der klare Tropfen den grünen Palm bewegen. Und du wirst die Angst vor dem Leben mit der Angst vor dem Tod vereinen, möchtest laut jubeln und leise klagen. Deine Seele aber blickt dich aus weiten Augen an. Du wirst erfährt von süßer Schwäche und von einer mächtigen, herrlichen Kraft. Jetzt — jetzt schneit du dich, ihm zu begegnen! Und dann wirst du Weib sein!“

Der Professor will eine Pause machen, ehe er nach dieser Einleitung das Buch weiter liest. Er kommt aber nicht mehr dazu. Das Stubenmädchen meldet den Pastor von Westing. Es ist der junge Nachfolger des greisen, verstorbenen Amtsbruders. Dessen alte Frau war schweren Herzens von Seeb-

land geschieden und zu ihrer einzigen, verheirateten Tochter gezogen. Der jetzige, unverschämte Pfarrer ist ein vollendeter Weltmann. Er trägt sein Haar modern feilisch geschneidert, und seine Hände sind wohlgepflegt, seine Wäsche tadellos. Er dehnt diesen Antrittsbesuch auch nicht weiter aus, als es Großstadt Sitte und Brauch erlauben.

Dann ist Essenszeit. Halliger lobt das sympathische Äußere des Geistlichen und meint, er mache überhaupt einen angenehmen Eindruck. Darauf scherzt er lustig mit den Kindern und ist mit gutem Appetit dazu. Nach Tisch fährt ihn Gertrud hinüber in sein Zimmer, damit er ruhe. Jäztlich wie immer küßt er sie.

Als sie nach der üblichen Stunde bei ihm eintritt, um ihn wie er es wünscht, zu wecken, bietet sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Stumm, mit blaurotem Gesicht und aufgerissenen Augen liegt Halliger auf dem Sofa, die Hände in die Dedte gekrallt, die über seine Beine gebreitet ist. Gertruds Aufschrei alarmiert das ganze Haus. Gleich darauf stürzt der Gärtnerjunge nach dem Stall, um mit dem Wagen den Arzt von Sardanenn zu holen. Pastor von Westing, zufällig wieder in der Nähe, hat draußen den furchtbaren Schrei vernommen. Eine Sekunde bleibt er lauschend auf dem Feldpfad stehen, dann wendet er sich und geht, so schnell er kann, auf den Stall zu wo er nach ein paar fragenden Worten wie selbstverständlich dem verbotenen Jungen beim Anschirren hilft. Dessen Vater unterstützt die gnädige Frau und Kathl oben beim Entkleiden und Zubettbringen des Patienten. Einen Augenblick vermeilt der Geistliche noch unklüßig unter der offen geliebten Saaltrübe und sieht dem dahinströmenden Gefährt nach. Ganz rätselhaft will es ihn bedünken, daß Frau Halliger die Mutter des hochaufgeschossenen Mädchens und des kräftigen Jungen sein soll. Wie tödlich erschrocken und ratlos muß sie sein?! Es zieht ihn mit Macht ins Haus, um seine Hilfe anzubieten. Aber er fühlt sich noch gar zu fremd. Kann er sich denn überhaupt dergleichen erlauben? Würde es nicht anmaßend scheinen? Und es möchte auch ausblehen, als wolle er seine Seelsorgerdienste ausprägen! Nein, nur ja nicht mißverstanden werden! Als Freund hat er nicht, — dort zu suchen. Den Seelsorger aber würden sie schon rufen, wenn man ihm verlangte. Jedoch den beabsichtigten Spaziergang unterläßt er und langsam schreitet er wieder dem Pfarrhaus zu, das er soeben erst verlassen.

Eher als ein Mensch es zu hoffen gewagt hätte, ist der Doktor, den der Gärtnerjunge auf halbem Weg getroffen hatte zur Stelle. Aber auch er ist völlig machtlos. Er kann nur einen bedenklichen Zustand konstatieren, äußerste Ruhe und Eisumschlüge verordnen. Eine Medizin oder ein Mittel schreibt er nicht auf. Draußen nimmt Frau Halliger seine Hand und blickt ihm stehend an: „Sagen Sie mir die Wahrheit!“ — Der Doktor, selbst dem Professor in großer Verehrung und Liebe zugetan, ist tief ergriffen. Betrückt und leise antwortet er:

„Fassen Sie sich, arme gnädige Frau, — aber, — nach menschlicher Berechnung erlebt Ihr Gatte den Abend nicht mehr. Wünschen Sie ihm jedoch keine längere Leidensfrist. So wird kein Leben wohl schmerzlos verlöschen wie ein Licht!“

Ein heißeres Aufschluchzen der jungen Frau, deren Gestalt zusammensinkt, sonst kein Laut.

„Ich muß nun gehen, denn die Pflicht ruft mich zu einer schweren Entbindung. Dort kann ich vielleicht helfen, hier aber, — der Patient ist fürs erste gut versorgt, — kann ich jetzt nichts mehr tun. Sobald ich frei bin, komme ich sofort wieder!“

Auf der Dorffstraße verschleucht er mit der Nachricht, daß der Herr Professor oben schwer krank wäre, ein Kubel Kinder, die lustig da spielen. Witten darunter das Händel. Seine Röschchen flatterten wild um das rothe Gesicht, und so hell klang noch eben seine Stimme und sein Lachen heraus. Betroffen verstimmt es jetzt aber. Giltig läuft es dem Kurier-Doktor nach und fragt ihn nachmals aus. Ernst bleibt es blaß und erschrocken mitten auf der sonnigen Gasse stehen, dann aber rennt es ganz unglücklich und schweu Blicke auf das Gutshaus werfend, hinüber zu den Pflegeeltern.

Noch immer liegt Halliger mit geschlossenen Augen auf seinem Bett. Jetzt aber scheinen seine Züge wieder normal und völlig ruhig geworden. Seine Eiseneinblässe bedeckt das plötzlich ganz schmal gewordene Gesicht und nur schwach und unregelmäßig geht der Atem.

Draußen ruht noch die Mittagssonne über dem Baumgeweige, und ein freundiges, helles Licht rinnt zitternd durch das flüsternde, lichte grüne Laub. Aber selbst diese weiche Helligkeit schmerzt Gertruds rotentzündeten Augen, die in immer wieder heiße Tränen steigen wollen. Die zum weitaufgehenden hereinströmenden Dufte, jeder Blick hinaus auf die saftigen, blumigen Wiesen und die lockenden Vogelrufe voll Sehnsucht, sagen Glückes und hellen Jubels tun ihr wehe. Bange wird ihr, unendlich bange! Der Schmerz und die Sehnsucht stehen riengroß vor ihr auf. Ihr ist, als hätte sie schon eine endlose Spanne Zeit diesen gültigen, klaren, liebevollen Blick nicht mehr gesehen und die volle, weiche Stimme nicht mehr sprechen hören.

„Lebe! Lebe mir, — uns! Lebe!“ Schluchzend birgt sie das Gesicht in des Kranken Rücken. Aber — der rührt sich nicht, und die Zeit vergeht. Der Abend ist nicht mehr ferne. Wieder eine süße, kleine Vogelstimme aus einem der grünen Duftebege. Die Uhr holt aus zu sechs langen Schlägen, und als verschleucht sie die Soane aus dem Garten, so steht diese und läßt nur ein Stückchen ihrer goldenen Schleppe über den höchsten Baumzweigen liegen. Da öffnen sich plötzlich Halligers Lider schwer und langsam. Kaum kann Gertrud einen Aufschrei unterdrücken, wie sie sich über ihn beugt. Er ist ganz bei sich, und sie fühlt, er hat einen Wunsch. „Die Kinder?“ fragt sie. Ein schwaches

Kopfnicken. Lautlos eilt sie hinaus und holt sie. An jeder Hand eines steht sie dann vor dem Bett. In Lifes totentleichen, junges Gesicht hat das Entsetzen und der Schrecken mit hartem Griffel hineingeschrieben. To ist dunkelrot; er atmet tief und keuchend und weint schmerzlos. Die Mutter hebt die beiden Knieen. Eine Sekunde lang ruht des Vaters Hand, die er nur mißsam hebt, erst auf dem blonden, dann auf dem braunen Haupt. Sprechen kann er nicht mehr. Mide fällt sein Arm dann herab und die erkalteten Finger streifen dabei die Wangen des erschauernden Mädchens. Eine seltsame Unruhe ergreift den Kranken. Seine Augen wandern von den Kindern zur Tür, wieder zu diesen zurück und abermals zur Tür.

„Wollt ihr, — ihn — noch — noch einmal küssen?“ flüsterte tränenerfüllt die Mutter. Fast zu ungestüm, in schmerzlicher heißer Jäztlichkeit pressen sich die blühenden Knabenlippen auf des Vaters wächserne Stirne und Hand. Die Schwester aber, von innerem, namenlosem Grauen geschüttelt, das fast den Schmerz überwiegt, streift nur sag, wie im Traum, die weisse Wange. Gertrud ahnt instinktiv, daß Roland mit ihr allein zu sein wünscht. Raum haben die Kinder, — Lise fast wie auf der Flucht, To nur ägernd und langsam, — das Zimmer verlassen, in es, als rings der sterbende Mann um eine letzte Kraft, um ein paar armselige, letzte Worte. Allein vergeblich! Seine zitternden Lippen, seine Junge verlagern. Aber die Augen, die immer größer zu werden schienen, sprechen, „Traudl,“ rufen sie in stummem Schrei.

„Roland!“

Sie kniet zu ihm nieder. Am Fußende des Bettes steht ein Tischchen. Zwei Photographien Delews zieren es nebst einem bunten Fliederstaube. Während die schon halbstarren Finger des Weibes Hand mit deren jungem warm pulsierenden Leben mit letzter Kraft pressen, irrt der Blick Halligers zu Dombrowskys Bildern, wieder zu seiner Frau und immer öfnet sich der Mund, aus dem doch nur ein schwacher, unartikulierter Laut kommt. Gertrud möchte sich rinden vor Pein. Was, was will er? Was wünscht er und seht er sich zu sagen? Was meint er? Ein dumpfes, ganz besonderes Stamen beschleicht sie, kalter Schweiß bricht auf ihrer Stirn aus, wie auf der des mit dem Tod Ringenden.

„Heiliger Gott, Roland, — hörst du mich? Was kann ich tun oder holen? — Hörst du mich?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. H. Neug. Dr. Alfred Neug.